



M 7195

~~Gefährlich~~

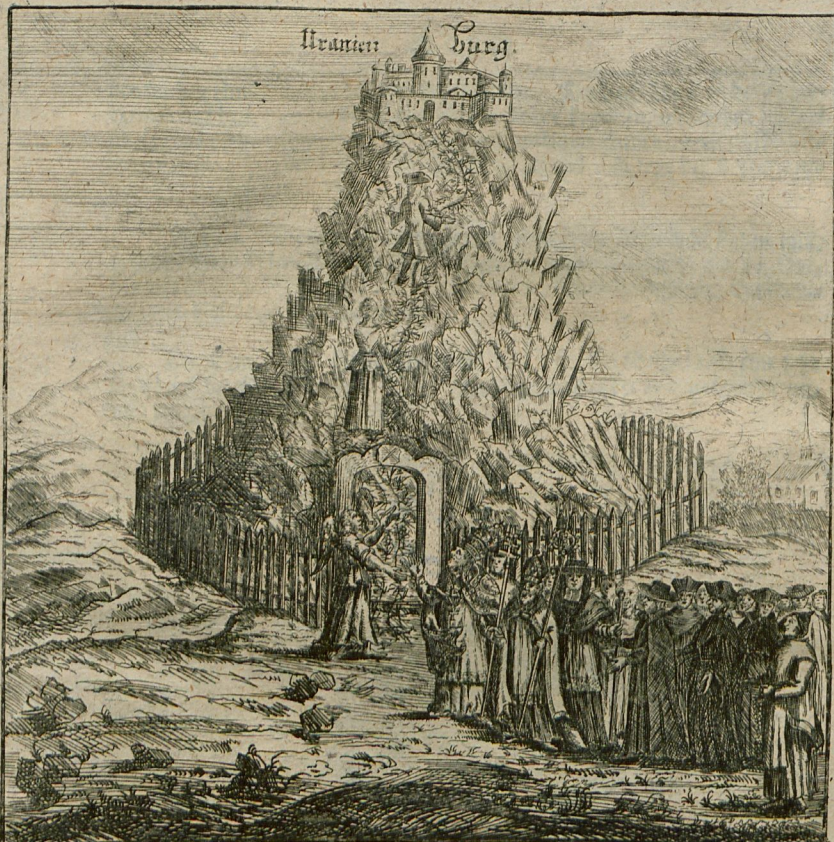
~~I~~

~~II~~

* 15







Der wahre Glaub allein kan in den Himmel bringen
 Simegen Aberglaub darauß gestossen wird
 Wohl dem, der durch die Pfort, die du hier siehst Landringen,
 Beh dem hingegen, der davon wird abgeführt.

11
Sünnftes Gespräch

In dem

Reiche derer Todten,

Welches bestehet in einer

Fortsetzung und Vollendung der Unterredung

zwischen dem Chur = Fürsten,

Johann Friedrichen,

von Sachsen,

Und dem

Cardinal von Sachsen = Weisk,

Christian Augusten,

Nebst einem annectirten Discours

von der grossen Abgötterey, welche die Papisten

Mit der heiligen Jungfrau Maria

treiben,

Und einigen remarquablen Neuigkeiten,

An das Licht gegeben

von

VERAMANDO.

Franckfurt und Leipzig, Anno 1729.



Christliches Brevier

1602

Christliches Brevier

1602

Christliches Brevier

1602

Christliches Brevier

1602

1602

Christliches Brevier

Christliches Brevier

1602

Christliches Brevier

1602

1602

VERMANN

1602





Quod DEUS bene vertat.

S Nachdem abgeredter massen, der gewesene Churfürst **Johann Friedrich** von **Sachsen**, und der Cardinal von **Sachsen**, **Zeit**, **Christian August**, in dem Reiche der Todtē wieder zusammen kommen waren, bat der Churfürst den Cardinal, seine übrige Lebens-Memoire vollends zu erzehlen. Der Cardinal war hierzu als bald willig, und fuhr in seiner Erzehlung folgender Gestalt fort: Ich bin dabey in meiner Relation geblieben, daß der König **Fridericus Augustus**, meinem Hrn. Bruder, dem Herzoge **Moritz Wilhelm**, die Bedeutung thun lassen, daß selbiger auch seines Orts belieben möchte, die Gründe anzuzeigen, auf welchen sie das Recht einer ferneren Administration des Stifftes **Naumburg**, bey den Umständen seiner Religions-Veränderung, zu bauen gedächte. Dieser Bedeutung nun fügten **Ihro Majestät**, der König **Fridericus Augustus**, noch ferner bey: **Es wäre Ihro Meynung und Wille, in einer solchen Sache pro justitia & equitate secundum leges fundamentales imperii zu verfahren, wie sie denn auch nicht anders zu thun vermöchten.** Um selbige Zeit kam von einer wohl-renomirten, vornehmen, und in Stiffts-Sachen, auch in andern Wissenschaften sehr erfahrenen Person, ein rechtliches Bedencken, cum rationibus dubitandi & decidendi, an Tag, darinnen dieser niemals ex-ikürte casus ex jure publico & legibus fundamentalibus Imperii & Episcopatus decidiret und ausgearbeitet worden. Es ist aber solches etwas weitläufftig. Daher es sich nicht wohl schicken will, dasselbe allhier anzuführen.

Der Churfürst. Ey! wenn der Herr Cardinal mir solches könnte vorlesen, so würde ich es, ob es gleich etwas weitläufftig, als was wichtiges mit grosser Begierde anhören.

Der Cardinal. Ich habe solches hier bey mir, indem es ohnlängst unser Secretarius allhier, aus dem Reiche der Lebendigen gebracht, und zwar mit der Erinnerung, daß ohnlängst mein Herr Bruder, der Herzog **Moritz Wilhelm**, in den **Leipziger Entrevüen** wäre mit aufgeführt, in seiner Lebens-Memoire aber dieses wichtige Scriptum præteriret worden. Weil **Ihr euch nun, werthester Churfürst!** daraus ein **Plaisir** machen wollet, solches anzuhören; so will ich euch es von Wort zu Wort vorlesen, es lautet demnach folgender Gestalt;

Bedencken über die Frage: Ob Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen, Herr Herzog Moritz Wilhelm, durch den angenommenen, und öffentlich declarirten Römisch-Catholischen Glauben, sich der ferneren Administration des Stifftes Naumburg verlustig gemacht, und mithin bey demselbigen Dom-Capitul, eine ordentliche Sedis-Vacantz worden?

Der ohngenannte Autor dieses Bedenckens wolte zwar lieber der Beantwortung dieser Frage überhoben seyn, und seines wenigen Orts von Grunde der Seelen wünschen, daß diese lange vorher vermuthete, aber ist erst declarirte Religions-Veränderung, zumal von einem solchen Fürsten, der bereits schon das 53. Jahr seines Alters passiret, und sonst bey der gelehrten Welt wegen seiner extraordinairnen Science, und andern Qualitäten, vor allen andern in Europa lebenden Prinzen, einen sonderbaren Ruhm erworben hat, nicht vorgenommen worden wäre: Allein, weil die Sache leider! einmal geschehen, und die Frage nicht auf das praeteritum, sondern aufs futurum gehet, hienächst nicht nur bloß der igtige Casus zu bedencken, sondern die Consequenz, und künfftige Fälle zugleich mit wohl zu consideriren seyn; So ist auch sothane Frage um so viel nöthiger, gründlich zu untersuchen, und nach den alten und neuen General-und Special-Fundamental-Gesetzen, beydes des Reichs und Stifftes, in thesi & hypothesi zu decidiren. Und zwar affirmative: Denn, ob gleich in der Transactione Passaviensi A. 1552. und sonderlich in dem 1555. darauf erfolgten, und in denen 1556. zu Augspurg so wol, als allen hernach angestellten Comitiiis universalibus Sacri Rom. Imp. confirmirten Religions-Frieden, so viel enthalten ist, daß einem jedwedem Stande des Reichs frey und erlaubet seyn solle, seine Religion, sie möge Lutherisch oder Römisch-Catholisch seyn, in seinem Territorio dergestalt ohngehindert zu exerciren, daß kein Theil den andern unter einigerley Vorwand graviren oder laediren, sondern secundum verba, vielmehr bey seiner Religion und Glauben ruhiglich und friedlich bleiben lassen solle, welches denn hernachmals noch deutlicher durch die neuerliche Sanctionem Pragmaticam, im Osnabrückischen Friedens-Schlusse, Art. 5. a Cesare & statibus corroboriret worden; Ja ob gleich auch im besagten Augspurgischen Religions-Frieden Artic. 5. das bekandte schädliche Reservatum Ecclesiasticum, nur bloß in Faveur der Catholischen, oder, wie sie allda stylisiret wird, der alten Religion, von Ferdinand I. mit eingerücket, und dabey der Augspurgischen Confession-Verwandten mit keinem Jora, sondern nur expressis verbis, loc. cit. der Römisch-Catholischen Geistlichen erwähnt worden, daß nemlich, wo ein Erzbischoff, Prälate, oder anderer Geistlicher von dieser alten Religion (scilicet) abtreten würde, er alsbald ohne einige Widerung und Verzög aller seiner

ner Beneficien und Einkommen verlustig seyn, und ein anderer an seine Stelle a Capitulo eligiret werden solle; so ist doch ratione dieses lekttern satte sam bekandt, daß diese Autonomia in dem 5. S. des Religion-Friedens von Ferdin. I. propria autoritate, sine consensu Imperii, & contradicentibus Evangelicis, oder, wie die Worte des Recesses gar notanter lauten, ohne, daß sich beyde Religions-Stände deswegen vergleichen können, inseriret worden; weswegen auch hernach die protestirenden Stände, fast ganzer 100. Jahre, bis auf den Westphälischen Frieden 1648. dawider gestritten und gefochten haben, als in welchem zu einigen Soulagement Art. 5. S. 15. solcher geistlicher Vorbehalt recipiret, und gleicher Gestalt den Evangelischen bey ihrer Religion, (wie balde mit mehreren zu vernehmen seyn wird) zugestanden worden. Was aber die erste angeführte rationem dubitandi betrifft, so gehet selbige nur bloß auf eine Tolerantz- und Privat-Exercitium, nach welchem alle drey Religionen im Römischen Reiche, ohngefräncket gelassen, und gedultet werden sollen, welches auch kein Mensch in der Welt leugnen wird; daß aber solche Privat-Tolerantz sich auf gegenwärtigen Casum appliciren lasse, ist ohnerweislich, und so wenig gütig, als etwa die vorgeschickte Distinction inter postulandum & postulatam: Denn, wenn einmal provisio legis da ist, und ein Gesetz etwas verbietet, so erlanget eo momento, da die Sache hernach geschiehet, und der Casus existiret, das gegebene Gesetz seinen Valor. und kehret sich weder an die Person, noch an die vorigen Zeiten, da man dergleichen Revolution nicht prævidiren, auch wol gar nicht einmal vermuthen können. Hieraus fließet zugleich die Beantwortung des vermeynlichen grossen Einwurffs, und welcher vielleicht zu diesem faux pas nicht ein geringes contribuiret haben mag: Da man sich nemlich in simili auf eine hohe Person beruffet, und a pari argumentiren will, indem ja täglich vor unsern Augen schwebet, das Exempel des izzigen Königs von Polen Majestät, und Churfürstens von Sachsen, als welcher ja ebenfals bis auf den heutigen Tag das Bisethum Meissen, samt dem Filial Wurzen in beständigem Possess, mit aller Dignität, samt den davora dependirenden Reventes und Stiffts, intraden ohnerrückt, sonder allen Widerspruch genießet, ohngeachtet Ihro Majestät schon seither A. 1697. bey Ascendrung auf den Polnischen Thron, die Sacra muriret haben. Nun will ich hierbey diejenige distinction, welche einige Politici, nach Anführung des Hn Henniges in seinen Meditationibus ad instrumentum pacis, p. 237. inter Regem Poloniae & Electorem Saxoniae machen, und da sie erinnern, daß j. ner nur Catholisch, dieser aber noch ein Lutheraner sey, nicht erst weitläufftig vorbringen, weil die distinction an und vor sich ridicul.

und mehr ein *figmentum* eines Orbili, als ein *fundamentum* eines klugen Politici, auch dergleichen *animal amphibium in terra religionis* gar nicht zu finden ist; sondern es läßt sich sonst eben nicht beständig allemal, sonderlich in *moralibus & politicis*, propter varios respectus & qualitates personarum, ab uno exemplo ad aliud schließen, und gilt vielmehr auch hier die Regel: *Duo eum faciunt idem, idem non est idem*. Nicht zu geschweigen, daß das *Stifte Weissen*, wie es schon in vorigen Zeiten ante *diffidia religionis*, seine besondere *Anomalien*, und daß es niemals einem *Erzbischoffe*, sondern allein, vermöge des vom Pabst Johanne XIII. A. 968. gefertigten *Fundation-Briefes*, dem *Röm. Stuhl*, restante Albino in seiner Chron. hist. lib. I. Tit. 22. p. 277. & Tit. 23. p. 321. immediate unterworfen gewesen, gehabt hat, auch deswegen allemal *ecclesia ingenua*, oder *presulatus ingenuus* genennet worden: Also behält es auch noch post *reformationem* besondere *Qualitäten*, indem es nicht allein in der *Titulatur* wegleibet, und den *Chur-Sächsischen Erb-Landen* ex *dispositione Johannis Georgii I. d. d. 26. Julii 1656.* erhehlich incorporirt worden, sondern auch von Anno 1663. andurch eine ewige mit reiffem Rath gemachte *Postulation* alle *Chur-Successores*, schon pro *postulatis* erkennt, also daß der jedes mal *regierende Churfürst zu Sachsen*, auch zugleich *postulatus Episcopus Misnensis*, alsofort bey Antritt des *Chur-Regiments*, ipso *facto & jure*, ist, und nichts weiter thut, als daß er diese 1663. aufgerichtete ewige *Capitulation* erneuert, vollziehet, und dem *Capitul* ausantwortet, einfolglich dieses *Stifte* nur von vielen, pro *nominatenus tali*, und dessen *bona Ecclesiastica* nicht pro *immediatis sed mediatis*, & sub *potestate territoriali Marchionum Misniae* sitis, gehalten worden. In gesetzet, es wäre bey Anführung dieses obigen Exempels durch die beschehene *Religions-Veränderung*, etwas irregulaireres wider die *Fundamental-Gesetze*, aller *appareance* nach, durch die *Non-Chalance* des dasigen *Dom-Capituls* vorgegangen, so folgt doch deswegen noch lange nicht, daß dergleichen auch eben per *inevitabilem Consequentiam*, in *anderen Stifften* geschehen, und gebuldet werden müste, wenn auch gleich in der *Capitulation* nicht eben so gang deutlich diese *Religions-Condition*, erst ausgedrucket ist. *Defi*, das ist wahr und nicht zu teugnen, daß, wann man gleich die, bey dem *Naumburgischen Stifte* An. 1678. aufgerichtete *perpetuirliche*, und *ad lineam* restringirte *Capitulation* vom Anfang bis zum Ende, mit der größten *Attention* durchlieset, so wird man doch darinnen diesen isigen *casum* *expresse & totidem verbis* ac *syllabis* nicht aufzeichnet, noch von der *Religion* etwas ausführlich disponiret finden; alleine, es gründet sich diese *Capitulation* auf eine noch ältere, von 1658. und aufs *Postulations-Instrument*, worinnen dieser *Pactus* deutlich genug enthalten, und die *Religion* pro *fundamento* gesetzet ist, über
 dis

diß auch eine tacita, legalis & necessaria resignatio ex causa necessaria, etiam
 invito Episcopo hier statt hat. Dahero, ob schon auch der bißherige Durchl.
 Administrator sich um das **Naumburgische Stifft** sehr meritirt ge-
 macht, und sonderlich pro recuperando voto & sessione in comitiis Im-
 perii ungläubliche Mühe gegeben, und mehr als eine Tonne Goldes, aus
 seinen *propter* Cammer-Mitteln darauf verwendet, auch schon bereits
 An. 1708. zu einer grossen Hoffnung ein Kayserlich Commissions-Decret an
 den Reichs-Convent zu Regensburg, um zur Admission und zum würckli-
 chem Exercitio dieses Voti zu gelangen, extrahiret hat: So wurden doch alle
 diese Meriten und Prestationes theils durch den mit Sr. Königl. Majest.
 in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, den 19. Martii zu Dres-
 den, aufgerichteten fatalen Vergleich, als worinnen diesem Voto und Sessi-
 oni, zu nicht geringen Nachdenken und Präjuditz des ganzen Stifftes, aus
 einer unermüdeten *Animositas*, freywillig wiederum renunciiret worden,
 theils durch 1730 beschehene Religions-Veränderung auf einmal darnie-
 der geschlagen, und kan nunmehr weder Kayser, noch Pabst, wenn es nach
 den Regeln der Geseze und nach Recht und Billigkeit geben soll, gestalten
 Dingen nach, weiter helfen. Denn es hat zwar das **Stifft Naumburg**,
 die ohndisputirliche Prærogativ, daß es ein immediates Reichs-Stifft heis-
 set, und von Fällen zu Fällen, auch nur noch lezthin von der ists lebenden Röm.
 Kayserl. und Cathol. Majest. am **Wienerischen Hofe**, in Leben gegeben und
 genommen worden. Alleine deswegen höret es doch nicht auf, ein **Protestan-
 tisch-Evangelisches Stifft** zu heissen, dessen Haupt und Glieder insge-
 samt der unveränderten Augspurgischen *Confession* zugehan seyn müs-
 sen, nachdem der theure Churfürst, Johann Georg I. bald zu Anfang des vo-
 rigen Seculi, und besonders nach dem, vom Ferdinando II. 1619. heraus ge-
 gebenen Restitutions-Edicte von den geistlichen Gütern, Zeit wahren-
 den dreyßigjährigen Krieges, zu Conservirung dieser Protestantischen
 Stiffter, Gut und Blut aufgesetzt, mehr Millionen Geldes, als aus den
 Stiffts-Intraden wieder zu erlangen, daran gewaget, und hernachmals die
 selbigen, als zu einer Beute, in dem 1635. getroffenen Pragischen *particulai-
 ren Frieden*, auf gewisse Zeit, und endlich in der Westphälischen *General-
 Pacification*, 1648. (davon die Röm. Kayserl. Majest. selbst hoher Garant seyn.)
 in perpetuum davon getragen hat; solchergestalt nun können höchstgedach-
 te Kayserliche Majestät, vermöge ihrer beschwornen *Capitulation*, und des
 rer gütlichen Reichs-Constitutionen, darinnen eben so wenig, als etwa in den
 vorigen 1716ten Jahre bey dem **Osnabrückischen Bischoffthumb**, da die
 Catholicken am Wienerischen Hofe auch gerne Intriquen drein gedrehet hät-
 ten,

ten, mit Bestande Rechtens etwas Widriges verhängen, noch einmal, tanquam in causa propria, rechter impartialer Judex seyn, sondern es gehöret vielmehr vi Instrument. Pac. Westphal. cit. art. 7. §. 50. diese Religions-Sache, gleich allen anderen, nach Regensburg ad Comitia, & in specie, ad Corpus Evangelicorum, und betrifft certo modo, die sämtlichen Protestantischen Stände, als deren Interesse hauptsächlich darunter verliert, weil sie vielleicht dieses Stiffts, wenn es einmal in Catholische Hände kommet, so balde daraus nicht wieder errettet sehen, und mit dessen Schwestern ein gleiches Fatum besorgen müssen. Nicht grössere Hülffe und Anspruch kan hierbey der Pabst thun: Denn dieser hat sich post Reformationem, und nachdem diese Stiffter denen Protestanten, jure postliminii restituirt worden, darum gar nichts zu bekümmern, und ohngeachtet er wider den 1648. gemachten solennen Westphälischen Frieden protektiren lassen: So ist doch diese Protektion von derselben Zeit an von keiner Gültigkeit gewesen; sondern alles, nach dem darinne gestastet Inhalt, bis dato exequirt worden, und folglich muß alles und jedes im Römischen Reiche, ex consensu Imperatoris & Ordinum, nach diesem Fundamental-Gesetz ergehen; daher wir denn auch nunmehr in präfenti casu das gröste und erste Argument, pro nostra affirmativa, daraus entlehnen, und zwar vornemlich aus dem 7. Art. §. 15. dessen dürre Worte also lauten: „Si nigtur Catholicus Archi-Episcopus, Episcopus, Pralatus, aut AUGG. CONFESS. adnidius, in Archi-Episcopum, Episcopum, Pralatum, electus vel postulatus, solus aut nuna cum Capitularibus seu singulis, seu univrsis, aut etiam alii Ecclesiastici religionem in posterum mutarint, excidant illi statim suo jure, honore tamen samaque illi obatis, fructusque & redditus citra moram & exceptionem cedant, Capituloque, aut cuius id de jure competit, integrum su, aliam personam religioni ei, ad quam beneficium nistat, vigore hujus transactionis pertinet, additam, eligere, aut postulare, relictis nstamen Archi-Episcopo, Episcopo, Pralato &c. decedentii fructibus & redditibus interea & perceptis & consumtis. Was kan wol in der Welt klarer seyn, als diese Passage? Und wer wolte doch erst ohne Noth einen weitsläufigten Commentarium darüber machen, nachdem ja wol ein ieder weiß, was das Wörigen Statim, und die Phrasis excidant jure suo, h. e. munere, dignitate, loco, redditibus, fructibus, &c. heisse? Kurz, welcher Bischoff, er sey eligirt, oder nach der ohnndthigen Subilitat der Canonisten, in Episcopum postulirt, er sey Römisch Catholisch, oder Augspurgischer Konfession zugethan, seine Religion verändert, derselbe ist alsofort ohne Weiterung des ganzen Stiffts, und aller davon dependirenden Rechte und Nütungen, iedoch seiner Ehre ohnschädlich, verlustigt, und entsteht dadurch bey selbigen Capitul eine Sedis-Vacanz, daß sie darauf ohne Anstand einen andern Bischoff wählen können. Dieser Major

jor und Vorsatz gründet sich auf diese Sanctionem Pragmaticam, **Selensfe-**
ste, die Subsumtion und Minor Propositio aber liegt leyder! am Tage, und
 haben wir dessen ein nie erhörtes Exempel. Ergo, muß auch die Conclution
 richtig folgen. Oben wurde zwar referiret, daß dieser **geistliche Vorbe-**
halt nur wäre mit grossen Schaden der Evangelischen in den Religions-
 Frieden eingerückt worden, und daß er nach selbigen nur die Römisch, Ca-
 tholischen angehe: **Hier aber ist dieser Unterscheid aufgehoben**, und ex-
 tendiret sich selbiger nunmehr auch reciproce auf die Augspurgischen Con-
 fessions-Verwandten, daß einen so wol als den andern dieser Verlust angehet.
 Gleichwie aber nun dieses Gesetz basis & fundamentum dieser im ganzen Röm-
 ischen Reiche gebräuchlichen Observantz ist: Als wird auch dasselbige noch
 überdiß durch particuliere Constitutiones & Pacta unterstützt. Denn da
 bleibet es nicht alleine bey dem, von den sämtlichen Reichs-Ständen, belieh-
 ten anno decretario, daß nemlich alles und jedes in Ecclesiasticis gelassen
 werden soll, wie es die prima Januarii, 1624. gewesen, sondern es hat auch
 noch **jedwedes Stiffte seine besondere Verfassung**, richtige Postulation,
 Capitulation und Statuta, wornach sich gewiß zu richten, und dergleichen nun
 hat auch das **Stiffte Traumburg**: Denn in dem Postulations-Instrumen-
 te, welches die Capitulares jedesmal dem neuen Herrn Postulando auszu-
 antworten pflegen, geschieht expresse Erwähnung **der Augspurgischen**
Confession, und daß demselbigen der **künfftige Administrator** noch
 wendig zugethan seyn müste. Wie denn dergleichen Postulations-
 Instrument, auch dem bishero gewesenem Herrn Administratori, Anno
 1682. ausgeantwortet worden, mit der ausdrücklichen Clausul: **Daß**
die wahre Christliche Religion in den Prophetischen und
Apostolischen Schriften gegründet, und in der anno 1530.
übergebenen Augspurgischen Confession, und derselben Apologie ver-
fasset, ganz unverrückt gelassen werden möge. Noch deutlicher aber
 ist solches in derjenigen Versicherung und Urkunde enthalten, welche den 27.
 April 1658. Herrn Herzog Morizen, sel. Andenckens, zum Zeugniß, daß die
 Postulation bey dessen absteigender Linie männlichen Stammes verbleiben sol-
 te, gegeben worden, mit diesen Formalien: **Daß sie nemlich jedesmal eine**
solche Person daraus eligiren wolten, welche NB. der Augspurgischen
Confession mit Herz und Munde ungezweifelt zugethan sey, derglei-
chen auch, daß der Postulatus thun, und die sämtlichen Stiffteischen Ue-
terthananen, bey der Augspurgischen Confession, und Evangelischen Lehe-
re erhalten und schützen wolle, sich ebensals mit Hand und Munde
verreverfret. Wie denn eben die Worte des, von dem ihrgewesenem Herrn Ad-
 mini-

ministratore A. 1682. dem Dom-Capitul, nach beschehener Capitulation, extradirten Reverfes, davon gar deutlich attestiren, indem er sich darinne expresse obligiret hat: **Dass er die rechte reine Evangelische Lehre, wie sie in den Prophetischen und Apostolischen Schriften befindlich, in der ungegründeten Augspurgischen Confession, und Christlichen Confessionen, Buche, erkläret, und wiederholet ist, ohne Zulassung einiger andern Religion, in diesem Stifffe erhalten, fortpflanzen und verteidigen, ingleichen, daß einige Person, anderer Religion zugethan, sich dieses Stiffes Administration, anmasse und unterfange, nicht zu geben wolle.** So zeigen auch hieüber noch solches sattsam an, die, auf den Stiffes-Tägen und Conferentien, an die Stiffes-Stände, ausgestellete, mit eigener hoher Hand volljogene Reverkalien, also daß dergleichen Postularus nothwendig der Evangelischen Religion zugethan seyn muß, und so bald er diese mit der Römisch-Catholischen verändert, seine Administration cessiret, und pro tacita resignatione gehalten wird, einfolglich eine *Sedis Vacanz* sich ereignet, welche auch regulariter so lange dauret, bis wieder ein neuer Stiffes-Herr postuliret, und die Unterthanen an ihn gewiesen worden.

Dieses war das Bedencken über obige Frage, welches ich auf euer Begehren, wertheuester Churfürst! von Wort zu Wort, anführen wollen.

Der Churfürst. Ich sage euch dafür ergebnen Danc: Denn es ist dieses eine wichtige Schrift, welche vieles enthält, so *ad illustrationem juris publici Saxonici* dienlich ist, welches Studium, wie ich allhier vernommen, heute zu Tage auf der Welt auch wol excoliret werden soll.

Der Cardinal. Es ist solches an dem, und hat ein gewisser Auctor, der sich *Clarus Michael Zelmond* nennet, und sonst wegen seiner Proben von einer unbetrüglichen Fürstl. Macht, Kunst, berühmte ist, auch eine *Delineationem juris publici Saxonici*, und eine *Historische Nachricht von dem Sächsischen Majestäts-Siegel*, geschrieben, welche Scripta, absonderlich das erste, nemlich die *Delineatio &c.* mit großem Applausu von der gelehrten und curieuses Welt aufgenommen worden.

Der Churfürst. Nun beliebet auch, Herr Cardinal! in eurer Erzählung fortzufahren, wie es nemlich eurem Herrn Bruder, wegen seiner Religions-Veränderung, noch ferner mit dem Dom-Capitul ergangen.

Der Cardinal. Weilten nun, wie ich bereits oben gedacht, das Dom-Capitul zu Naumburg bey diesen Umständen vor nöthig befande, eine würckliche *Sedis Vacanz* zu declariren: So wurde solche auch den 2. May, Dominica Rogate, nach geendigter Amts-Predigt u. abgelesener allgemeiner Beichte, zu Naumburg in der Dom-Kirche, öffentlich von der Cantzel,

kel, und zwar mit untermischten vielen Thränen von dasigem Dom. Prediger, Herrn Mag. Erfurten, abgekündigt. Die Formul sothaner Abkündigung wurde erwähntem Dom. Prediger aus Leipzig zugeschieket, und lauter also:

Euer Christlichen Liebe ist ohn vieles Anführen, leider! schon bekandt, was gestalten durch die unvermuthet beschehene Religions. Veränderung, sich die bisherige Administration des Stiffts geendiget, und es nunmehr zu einer Sedis-Vacantz bey demselben gediehen. Wann dann ein Hochwürdiges Dom. Capitul gedachten Stiffts Naumburg, diese Sedis-Vacantz würcklich übernommen, und angetreten: Als wird auf derselben Verordnung eurer Christlichen Liebe solches hiermit eröffnen, und dieselbe zugleich ernstlich vermahnet, S. O. den Allerhöchsten inbrünstig anzuruffen, daß er über dieses Stifft mit seiner Güte und Gnade walten, weiters Leid, Noth und Gefahr gnädiglich abwenden, auch ein Hochwürdiges Dom. Capitul bey wählender Sedis Vacantz, zur Regierung des Stiffts, und glücklich friedsamere Werckstellung der vorhabenden Postulation, und was derselben anhängig, Ergen und Bedeyen dergestalt verleihen wolle, daß wir ihm vor alle solche gnädige Erweihung Ursach zu danken haben mögen, um unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi willen, Amen.

Nach dieser abgelesenen und öffentlich declarirten Vacantz, wurde in dem allgemeinen Kirchen-Gebet, so gleich nach Ihro Königl. Majestät von Polen, und Chur. Fürstl. Durchl. zu Sachsen, allerhöchsten Person, Ihro Königl. Hohheit des Chur-Prinzens, Friedrichs Augusti, (welcher sich damals noch nicht öffentlich zur Römisch. Catholischen Religion gewendet hatte,) gedacht, und folgender Gestalt gebetet: Daß der Höchste selbigen, als des Stifftes künfftigen Herrn Postulando, und dem ganzen hohen Chur. Fürstlichen Hause, langes Leben, beständige Gesundheit, samt aller zeitlichen und ewigen Wohlfarth verleihen wolle. Hingegen wurde mein Bruder, der Herzog, nebst seiner Gemahlin zc. ausgelassen. Als mein Herr Bruder von diesem allen Nachricht eingezogen, liesse er von Leipzig aus wider sothane Sedis-Vacantz gegen das Dom. Capitul protestiren, weil er hierdurch vermeynete, sich seine Gerechtsame vorzubehalten. Zu gleicher Zeit schickte mein Bruder, der Herzog, an obgedachten Dom. Prediger zu Naumburg, folgendes Schreiben:

Von S. O.ttes Gnaden, Wir Moritz Wilhelm zc.

P. P.
Nachdem Uns die Nachricht zugekommen, daß das, in Abschrift besiegende Formular in der Dom. Kirchen zu Naumburg, gestern nach gehaltenen Früh-Predige, abgelesen, eine vermeyntliche Sedis-Vacantz bey unserm Stifft

Stifte Naumburg intimiret, auch Wir, und Unser Fürstl. Haus in dem Kirchen-Gebete übergangen worden: So haben Wir nicht nur das ebenfals in Copia befindliche Rescript zur Verwahrung Unserer Jurium abge- lassen; sondern begehren über dieses gnädigst, ihr wollet, wenn etwas von nur besagtem Dom-Capitul in Ecclesiasticis und Politicis, über Verhoffen ein- lauffen sollte, euch daran nicht kehren, oder das geringste darauf verfügen; vielmehr solches unverzüglich berichten, und an niemand, als Uns, postulirten Administratoren des Stiffes Naumburg, alleine halten, und Unserm Gebot und Verbot eurer Obliegenheit und Pflicht nach ferner hin gehorsamt nachleben. An dem geschiehet zc. und Wir zc. Datum Leipzig den 3. May 1717.

Moriz Wilhelm, Herzog zu Sachsen.

Die, an das Stiff, oder Dom-Capitul, gerichtete Protestation aber, lautete folgender Gestalt:

P. P.

Sie haben mit sonderbaren Befremden äußerlich vernehmen müssen, was massen ihr gestern nach geendigter Früh-Predigt, nicht nur Uns, und Unser Fürstl. Haus in dem Kirchen-Gebet übergeben, sondern auch durch ein gewisses Formular, welches abgelesen worden, die geendigte Administration des Stiffes Naumburg, in Ansehung beschehener Religions-Veränderung, eine vermeynte Sedis-Vacantz übernommen und angetreten, abkündigen, auch Gott um glücklichen Fortgang vorhabender anderweitiger Postulation, anrufen lassen. Nachdem aber in der perpetuirlichen Capitulation keiner andern Sedis-Vacantz, als wenn wir nach Gottes Willen diese Zeitlichkeit segnen, oder das Stiff resigniren würden, welches doch beydes nicht geschehen, gedacht wird, zu dem bekandt ist, daß ihr auch in eigener Sache nicht helfen, oder decidiren könnet: So wollen wir hierdurch Unser habendes Recht und Befugniß an Unserm Stiffe Naumburg, protektando & reservando, hierdurch auf das kräftigste bewahren, aller intendirenden Prajudiz feyerlichst widersprechen, auch zu euch des gnädigsten Vertrauens leben, daß ihr das geschehene redressiren, hierunter weiter nichts im geringsten vornehmen, vielmehr aber euch bey der, unterm 19. passato zugeschriebenen Declaration, beruhigen werdet, mochten wir euch nicht bergen, und verbleiben zc. Datum Leipzig, den 3. May, 1717.

Dieses Protestation-Schreiben wolten aber die Herren Capitulares zu Naumburg keinesweges annehmen, vielweniger sich darnach achten. Daher es denn am 8. May in der Nacht, ohngefehr gegen 9. Uhr, an die Decaney zu Naumburg, coram notario & testibus, in aller Stille, und unvermerck,

merckt derer, welche sich darinnen befunden, affigiret wurde. Weilen nun offte gedachtes **Dom-Capitul zu Naumburg**, sich in seinen Gerechtsamen wegen erwähnter Sedis. Vacantz nichts anfechten lassen wolte; so ließ es, sein habendes Recht zu behaupten, folgendes **Umlauff-Patent** ausfertigen, und an behörige Orte insinuiren:

Wir, Dom-Probst, Dom-Dechant, Senior, und gesantes Dom-Capitul, der Bischöflichen hohen Stiffes-Kirche zu Naumburg, enbieten euch, allen und jeden des Stiffes Naumburg, nach verzeichneten **Lehn, Leuten, und Unterthanen**, denen von der **Ritterschafft und Städten**, Unfern freundlichen Gruß und geneigten Willen, und werdet ihr sämtlich und sonderlich, leider! Zweifelsohne vernommen haben, was gestal- ten uners bisherlich postulirten Herrn Administratoris, Tot. Tit. Herrn **Morig Wilhelms**, Herzogs zu Sachsen, Fürstl. Durchl. die zeithero proficirte **Evangelische Religion verlassen**, und sich zu der **Römisch-Catholischen** ohnlangst öffentlich bekennet, auch solche Veränderung Uns, dem **Dom-Capitul**, in Schrifften gnädigst notificiret; Allermassen aber Sr. **Zoch. Fürstl. Durchl.** bey dieser Bewandniß, vermöge klaren Inhalts des **Westphälischen Friedens-Schlusses**, Artic. V. S. 16. und denen **Stiffischen Verfassungen** nach, die Administration hiesigen Stiffes, länger nicht behalten kan, sondern selbige so fort, nach beschehener Mutation, ipso jure verlohren, folglich sich eine Sedis-Vacantz begeben, und Uns, dem **Dom-Capitul**, die Interims-Administration dieses hohen Stiffes dadurch eröffnet worden, deren wir Uns auch, bis zu bald, Gott gebe! glücklich erfolgender Postulation, zu unterziehen, den Rechten, und der obliegenden Pflicht gemäß, nicht entbrechen können: Also haben wir zu förderst der Nothdurfft zu seyn erachtet, euch sämtlich und sonderlich diese von Uns übernommene **Sedis-Vacantz** hiermit, und Krafft dieses, gebührend zu intimiren, und euch zugleich eurer Uns geleisteten **Erb-Pflicht** behrig zu erinnern. Inhalts derselben, **Sedevacante** an euch begehrende, ihr wollet bey isigen Zustande, und da ihr durch obgemeldte von des bisherigen Herrn Administratoris, Fürstl. Durchl. geschehenen **Religions-Veränderung**, von eurer bisher gehaltenen Pflicht, vermöge angezogenen **Instrumenti Pacis**, liberiret worden, auch deren von uns hiermit, und Krafft dieses nochmals erlassen, und losgezählet werdet, **euch an niemand anders, denn an Uns, das Dom-Capitul, halten**, Uns getreu und gewärtig seyn, bis so lange Ihr von Uns einen andern Bischoff, oder **regierenden Stiffes-Herrn**, der obgehandelten **perpetuirlichen Capitulation** gemäß, gewiesen werdet, Uns auch darauf den gewöhnlichen **Hand-Schlag**, wenn wir selbigen verlangen, und darzu einen gewissen Termin ansetzen werden, obliegender

gender Gebühr nach, leisten. Dargegen wir erbßthig seyn, Uns eurer ge-
bührlich anzunehmen, und da ihr bey Uns etwas zu suchen, euch, so viel an
Uns, mit Rath und Hülffe nicht zu lassen; sondern nach Möglichkeit gebäh-
rende Assistentz zu leisten, und wird sich ein ieder, wer hierinnen verzeichnet,
beschehener Insinuation halber zu unterschreiben wissen. Zu Urkund haben
Wir dieses Patent mit Unserer Dom-Kirchen Inseigel bekräftiget. Ge-
geben **Taumburg** den 3. May 1717.

Der Churfürst. Ich muß gestehen, daß das Stifft Taumburg sehr vi-
gilant gewesen, sich bey seinen Rechten zu maintainiren. Doch ich bin begierig,
den weitem Verlauff zu vernehmen: Denn obgleich diese, mit eurem Herrn
Bruder passirte Dinge, eigentlich zu eurer Historie nicht gehören; so seyd ihr
doch der Urheber von der Religions-Veränderung eures Herrn Bruders
gewesen, welche Mutation alle diese Sviten nach sich gezogen. Beliebet dem-
nach in eurer Erzehlung von dem Verlauff eures Herrn Bruders, in puncto
der Stiffes-Regierung, fortzufahren.

Der Cardinal. Mein Bruder, der Herzog, hielte sich indessen beständig
zu Leipzig auf, bis er endlich am 6. May 1717. eben am Himmelfahrts-Ta-
ge, des Morgens gegen 9. Uhr, bey annoch währendem Gottesdienste, von dar
aufgebrochen, und zwar ohne vorher genommenen Abschiede vom Könige
Friderico Augusto, welcher sich damals eben auch in Leipzig befunden. Hier-
aus haben viele schliessen wollen, es wäre solches aus Verdruß geschehen, weil
alle vorgeschlagene Mittel zu einem gütlichen Vergleich, die Regierung
des Stiffes betreffend, wären freibgängig worden. Mein Bruder verfügte
sich, als er von Leipzig abgereiset war, wieder incognito nach seiner Residenz,
und es kame bald darauf dahin, daß er die völlige Stiffes-Regierung an
das hohe Chur-Haus Sachsen abtrat, und sich dafür jährlich eine ge-
wisse Summe Geldes ausbedunge, welche ihm dergestalt *accordiret*
wurde, daß sie aus der Königl. Steuer-Casse zu Dresden, demselben
in gewissen Terminen solte ausbezahlet werden. Es ergienge deswegen
ein besonders Rescript an die Ober-Steuer-Einnahme, welches also lau-
tete:

Von Gottes Gnaden, Wir Friedrich August, König in Polen,
Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und
Westphalen, Churfürst &c.

Beste Räthe, liebe Getreue! Demnach Wir mit Unsers freundlich-gelieb-
ten Vetter, Herzog Moriz Wilhelms zu Sachsen, Liebden, unlängst
hin einen gewissen Tractat errichtet, und Uns darinnen anheißig gemacht,
Ihrer Liebden zu einem sichern Behuff ad dies vitæ, und auf solche ihre Le-
bens-

bens Zeit unwiederrufflich jährlich 37000. Fl. reichen, und zwar auf die drey Termine, **Neu Jahr, Ostern und Michaels**, den Anfang machen zu lassen, und zwar zu solchem Ende Jhr. Liebden an **Unser Steuer-Deputat** auf so hoch angewiesen haben; Als begehren Wir gnädigst, ihr wollet von sothanen **Unserm Deputat** jährlich obgedachte Summa, an 37000. Fl. Jhr. Liebden gegen **Dero** Quittung, und zwar auf jede vorbenannte Termine, gedachter Massen, von **Michaels** an zu rechnen, 1666. Fl. 14. Gr. baar bezahlen, und besagte Quittung **Unserer Rent-Cammer**, an welche Wir deshalber bereits gemessene Verordnung und hinlängliche Verfügung ergehen lassen, **statt baarem Geldes** zu rechnen. Davan geschicht **Unser Will und Meynung**, und Wir verbleiben euch in Gnaden gewogen. Gegeben zu **Leipzig**, den 15. May, 1717.

AUGUSTUS, Rex.

Hierauf machte mein Bruder, der Herzog, wegen der bishero als Stiffts-Administrator geführten Titulatur, einige Veränderung, und lieffen, wegen einiger in der Titulatur auszulassenden Worte, an die **Rent-Cammer** zu **Teitz**, folgendes Rescript ergehen:

Moritz Wilhelm, Herzog zu **Sachsen** &c.

P. P.

Nachdem Wir mittelst eines mit des Königs von **Polen** Majestät, als **Churfürsten** zu **Sachsen**, getroffenen Tractats, **Unsere** Regierung des Stiffts **Taumburg** abgetretten, und dahero gemeynet, **Uns** in Zukunft nicht weiter **Hoch. Würdigster**, auch nicht *postulirter Administrator* des Stiffts **Taumburg**, practiciren zu lassen: So geben Wir euch solches zu dem Ende zu erkennen, damit ihr euch darnach achten möget. An dem geschicht **Unsere** Meynung, und Wir seynd &c. Datum **Moritzburg** an der **Elster**, den 14. May, 1717.

Dergleichen Schreiben ergingen auch an das **Hof-Gerichte** zu **Leipzig**, und an andere Orte, wo es nöthig ware. Hierauf verlegte mein Herr Bruder seine Fürstliche Residenz von der schönen **Moritzburg** in **Teitz** nach **Weyda**, einen in seinen **Erblanden** gelegenen **Städrgen**, allwo er das alte Schloß die **Osternburg** genannt, ausbessern, und für sich meubliren lieffe. So wurden auch in den Collegiis eine und andere Veränderungen vorgenommen, auch die **Hof-Statt** ziemlich reduciret, weil mein Bruder hinsiro keiner weitläufftigen Collegiorum und **Hof-Staat** schiene nöthig zu haben. Bey dieser **Religions-Veränderung** bezeigte nun die ganze **Römisch-Catholische** Kirche eine unbeschreibliche Freude: Absonderlich aber wallete mir vor **Freuden** das Gebliht in meinen Adern, als ich von solcher **Religions-Veränderung** und **Ueberritt** zu der **Röm. Kirche** Nachricht erhielt. Damals hätte ich mir
nima

E

nimmermehr eingebildet, daß mir solche Vergnügung so bald wieder sollte vernichtet werden, wie hernach über alles mein Vermuthen dennoch geschehen. Dieses muß ich hierbey noch melden, daß der Römische Pabst sobald er eine so angenehme Zeitung erhalten, die Cardinäle deswegen zusammen beruffen, und ihnen mit grosser Beredsamkeit, und besondrer Vergnügung verkündiget habe, wie sich ein grosser Sächsischer Fürst, dessen unvergleichliche Qualitäten dem ganzen Europa in die Augen leuchteten, zur Römisch-Catholischen Kirche begeben, woraus sich diese Kirche keinen geringen Vortheil zu verschaffen hätte: So frohlockete auch die Univerſität zu Wien über solchen Erfolg, indem daſelbſt *Josephus Ferdinandus Andreas Fetzer*, im Namen der auf selbiger Academie befindlichen Sächsischen Nation, wegen dieser Religions-Veränderung, eine solenne Lob-Rede dem Herzoge, meinem Bruder zu Ehren hielt. Sie lieget der Welt in öffentlichem Drucke, und zwar in lateinischer Sprache, vor Augen, daher ich mich dabey nicht aufhalten will.

Der Churfürst. Es ist freylich dieser Verlust der Evangelisch-Lutherischen Kirche desto empfindlicher gewesen, weil diese Religions-Veränderung zu einer solchen Zeit geschehen, da die Evangelischen Stände in Teutschland ihre Freude, in regard des An. 1717. einfallenden zweyten Jubel-Festes, wegen der Reformation des sel. Lutheri, an allen Orten und Enden, öffentlich zu bezeigen, sich vorgenommen hatten. Doch beliebet in eurer Erzählung weiter zu continuiren.

Der Cardinal. Der Herzog mein Bruder führete sich nach seiner Veränderung der Religion so auf, als wenn er der Römisch-Catholischen Religion mit besonderem Eifer zugethan wäre, auch bey selbiger leben und sterben wolte. Er hatte zu dem Ende auch eine besondere Capelle, ihre Andacht darinnen zu pflegen, in obgedachter Stadt Weyda, anlegen lassen. Er communicirte nach Art der Römisch-Catholischen Religion, und besuchte die Messe sehr fleißig, so unterliesse er auch nicht, alle diejenigen Solennitäten abzuwarten, welche sonst bey dieser Kirche zu gewissen Zeiten im Gebrauch sind. Unter solchen war absonderlich merckwürdig der Actus des Fuß-waschens, welchen er am grünen Donnerstage, nach Art der Römisch-Catholischen, an zwölf alten Männern, welche zwar der Lutherischen Religion zugethan waren, vollzogen. Diese Handlung wurde folgender Gestalt angestellt und verrichtet. Nachdem der Herzog am besagten Tage, als am 14. April, An. 1718. sich in die Schloß-Capelle zu Weyda begeben, und die Messe daſelbſt angehöret hatten: So communicirte derselbe, und wurde ihm das Sacrament von seinem Reich-Vater, dem *Pater Schmelzer*, gereicht, worbey auch alle sonst übliche Ceremonien beobachtet wurden. Hierauf erhob

erhob sich ermeldeter Pater zum Altar, vor welchem noch 6. andere Personen sich kniend befanden, und communicirten. Nach diesem geschah die Predigt. So bald selbige zu Ende, und der Gottesdienst gewöhnlicher Massen verrichtet, begleitete der Herzog die hierzu ausersehene 12. alte Männer, oder so genannte Apostel, welche alle 60. bis 70. Jahre alt, und insgesamt aus der Stadt Weyda gebürtig waren. Sie hatten sich alle so gleich zu Anfang des Gottesdienstes, auch in der Capelle mit einfinden müssen. Ein ieder von selbigen war nach Art der Apostel, wie die Römisch, Catholische meynen, gekleidet, nemlich in blaue Leinwand, und mit Orangen-Farben Bündeln umgürtet. Mein Bruder der Herzog nahm den Aeltesten unter diesen Männern selbst bey der Hand, und führte ihn aus der Capelle, deme auch dero Cavalliers nachfolgeten, welche die übrigen alle nach der Ordnung aus erwähneter Capelle darneben in das Tafel-Gemach bey der Hand führten, allwo an einer langen gedeckten Tafel, auf jeder Seite zwölf Stühle stunden, welche auf einem rothbeschlagenen Postement gesetzt, und an der Tafel vorwärts angerücker waren. Allhier mußten sie sich sämtlich niederlassen, worauf der Pater Schmelzer in seinem völligen Ornat, und in Begleitung zweyer Pagen, der Gebrüdere von Biberstein, welche ihm brennende Wachs-Kerzen auf beyden Seiten haltende vortrugen, aufgezo-gen kam. Als nun ein ieder von besagten Männern seinen Sitz auf den zu dem Ende daselbst befindlichen zwölf Stühlen, einer neben dem andern, genommen hatte, verlas der Pater Schmelzer das Evangelium, aus dem 13. Capitul Johannis von 1. bis auf den 13. Vers. Nach diesem umgürtete sich mein Bruder mit einem weissen Schurz. Der Pater Schmelzer zog hierauf dem Aeltesten Apostel seinen rechten Schuh und Strumpff aus, die andern aber mußten nachfolgen, und sich selber bedienen, und, wie der erstere, den rechten Fuß entblößen. Darauf accommodirte sich der Herzog, mein Bruder, und wusch diesen zwölf Männern würcklich einem jeden a pari die Füße, und zwar solcher Gestalt, daß ein ieder, wie gedacht, nur dem rechten Fuß entblößete, und denselben in das von den Pagen vom Marschall gehaltene silberne Becken setzete, wobey des Pater Schmelzers sein Diener mit einer silbernen Gieß-Kanne stunde, und jedesmal das darauf gegossene Wasser hinweg, in eine hierzu bereitete Selte oder Gefäß gosse, auch wieder reinliches Wasser zu fernern waschen in einer grossen hölzernen Kanne hierzu in Bereitschafft hatte. Als nun der Herzog, mein Bruder, diesen Leuten die Füße gewaschen, und jeden mit einer weissen Serviette dreymal abgewischt hatte, wurden hierauf die Schuhe und Strumpffe, von den so genannten Aposteln, wie

der angezogen. Nach diesem und als alles vollendet, führete der Herzog diese Männer in eben der Ordnung, wie aus der Capelle zu der vorgedachten langen Tafel, woran sie gespeiset und geträncket wurden. Der Herzog bedienete sie an solcher Tafel in eigener hohen Person. Die Speisen, Bier und Wein, wurden von den Pagen dem Herrn Geheimden Rath von Rödern, und andern anwesenden Cavalliers zugebracht, von welchen es der Herzog abnahm, auf die Tafel setzeten, und also wirklich in eigener hohen Person diesen Männern servireten. Er bliebe auch so lange bey ihnen, bis sie die acht aufgetragene Speisen genossen, und das übrige in die zu dem Ende vorgesezte zwey köpfferne Geschirre gesammelt, und mit nach Hause genommen hatten. Vorher gab einem jeden der Herzog noch ein Gracial, mit dem gnädigen Befehl, daß, so lange sie noch bey Tische würden sitzen bleiben, ihnen Wein und Bier, so viel sie verlangten, solte gereicht werden. Diese Tafel hatte gewähret von Mittags 11. Uhr an, bis um 12. und als mein Bruder sich von ihnen weg begeben, haben diese Gäste noch gefessen, bis Nachmittags gegen 3. Uhr. Der Herzog aber, als er von ihnen gegangen, speisete in seinem Gemache.

Der Churfürst. Wie muß wol dieser Actus von dem Churfürstl. Sächsischen Ober-Confessorio in Dresden seyn aufgenommen worden?

Der Cardinal. So viel ich gehöret, so hat dasselbe allen zwölff Männern, so wie sie sich die Füße haben waschen lassen, die öffenteliche Kirchen-Busse aufgelegt.

Der Churfürst. Man hat mir gesagt, daß man in Sachsen und Thüringen, seit einigen Jahren ein Sprich-Word gehabt, da man von einem, dem etwas nicht wohl gelungen, zu sagen pfeget: Da gehe hin, und laß dich waschen, welches vielleicht von dieser Historie seinen Ursprung genommen.

Der Cardinal. Das kan gar wohl seyn. Doch weil ich einmal die Historie, von meines Bruders, des Herzogs, gedoppelten Religions-Veränderung, zu erzehlen angefangen, so will ich auch darinnen fortfahren, und euch selbige vollends erzehlen. Bis hieher war nun mein Bruder, der Herzog, dem äußerlichen Bezeigen nach, der angenommenen Römisch-Catholischen Religion eifrig zugehan gewesen. Nunmehr aber fing derselbe an, sich allerhand Gewissens-Erztupel zu machen, und gab daher oft Anlaß und Gelegenheit, von der Lutherischen und Papistischen Religion zu disputiren. Ja, er finge so gar an, ie mehr und mehr an der Gewißheit und Wahrheit derjenigen Religion, zu welcher er sich bekennet hatte, zu zweiffeln, und ungeschent zu sagen: Er wäre keinesweges durch eine innerliche Überzeugung von der Wahrheit der Römisch-

weisich

misch, Catholischen Religion zu selbiger gebracht worden. Seine Gemahlin, deren innigster Wunsch bis anhero immer gewesen war, daß mein Bruder, als Ihr Liebwerthester Gemahl wieder zu der Evangelisch, Lutherischen Religion gebracht werden möchte, gab auf alles genaue Achtung, und merckten gar bald, daß derselbe stets mehr Unruhe, als Zufriedenheit, in seinem Gewissen empfannde. Sie sahe auch, als eine, mit einem hohen Verstande und ungemeinen Penetration, begabte Dame, daß mein Bruder, je länger er sich bey der Römisch, Catholischen Religion befände, je weniger Ruhe er bey sich empfinden würde. Dahero entschloffe sie sich, ganz ingeheim nach Halle, zu dem Herrn D. und Professor Francken, zu schicken, und ihn zu bitten, zu Ihr zu kommen, weil Sie verhoffte, daß durch Gottes Hülffe und durch seine nachdrückliche Vorstellungen, ihr Gemahl wieder auf andere Gedanken sollte gebracht werden. D. Francke nahm nicht lange Bedenckzeit, solche Commission zu übernehmen. Er kam deswegen ohngestümt im Monate Augusto, obgedachten 1718ten Jahres, von Halle nach Weyda, und zwar in aller Eilte. Er hatte bald nach seiner Ankunfft die Gnade, mit dem Herzoge, meinem Bruder, in ihrem Cabinet besonders zu sprechen, bey welcher Conferenz derselbe offenhertzig gestanden, daß, je länger er bey der Römisch, Catholischen Religion verbliebe, je mehr Unruhe müßten sie in ihrem Gewissen empfinden. Bey diesen Umständen war es dem D. Francken ein leichtes, mit seinen Vorstellungen in gar kurzer Zeit meinem Bruder, dem Herzog, so weit zu bringen, daß er den Schluß fassete, von der Römisch, Catholischen Religion sich wider zu der Evangelisch, Lutherischen zu wenden. Ja, er fassete bald darauf die Resolution, sich wieder öffentlich zu solcher Kirche zu bekennen. Das ist gewiß, daß sich der D. Francke diese Wiedertekehrung mit großem Eifer angelegen seyn lassen. Daher er auch noch vorher, ehe er nach Weyda beruffen worden, eine besondere Fürbitte in dem Waisen, Hause zu Halle, für eine hohe Kürstl. Person, die von der Evangelischen Wahrheit abgefallen, zu gewissen Zeiten und Stunden beten und ablesen lassen. Daß ich meine Erzehlung kurz fasse, so geschah die Wiedertekehrung meines Bruders, des Herzogs, zur Evangelischen Religion, am 16. Octobr. als am 18. Sonntage nach Trinitatis, An. 1718. und zwar zu Pegau, in einer Zahlreichen Evangelisch, Lutherischen Versammlung. Mein Bruder communicirte daseibst, und zu vorgedachter Zeit öffentlich nach Evangelisch, Lutherischen Manier, und bezeigte dadurch seine Wiederkehr vor aller Welt. Es kame damals eine ausführliche Beschreibung dieser Wiederkehr von dem Superintendenten in Pegau, Mag. Joh. Andreas Walchern ans Licht, welche ich hier bey

mir habe, und dieselbe, wenn es euch nicht entgegen, von Wort zu Wort ablesen könnte.

Der Churfürst. Ey! ich werde solche mit grosser Begierde anhören, und bitte ich, mir dieselbige vorzulesen.

Der Cardinal. Es lautete dieselbe folgender Gestalt:

Kurze und theureste Wahrheit, wie es mit Herrn, Herrn Herzogs, Moritz Wilhelms, zu Sachsen, Weyda, Reversion, Dom. 18. post Trinitat. den 16. Octobr. 1718. hier in Pegau, elegantlich zugegangen.

Ihro Königliche Hohheit, des Herzogs Gemahlin, kamen unvermuthet verwichenen 19. Septembr. anher ins Schloß, und besuchten dabey unsern Gottesdienst fleißigst. Nach einigen Tagen ließen sie auch mich zu sich ruffen, und wünscheten unter andern während der Audienz, mit beweglichsten Worten, daß **Ihro Hochfürstl. Durchl.** wiederkehren möchten, hofften auch, daß solches noch mit der Zeit geschehen würde, weil **Ihro Durchlauchtigk. Zeit** vorzig Theologische Discourse von der Evangelischen Religion besonders wohl leiden könnten, auch ihre drey gewöhnliche Gebet-Bücher immer bey sich behalten, zu dem wöchentlich wie sonst, damit abgewechselt, und bisher wieder andächtigst unsere Lieder gesungen hätten. Den 7. Octobr. kamen darauf **Ihro Hochfürstl. Durchl.** nebst **Ihro Königl. Hohheit**, fast unvermuthet, und zwar der Sage nach, nur auf ein par Tage hieher. Ehe **Ihr. Durchl.** an die Stadt kamen, haben sie in **Dero** Wagen gesungen: **Von Gott will ich nicht lassen,** &c. Weil sie aber solches kurz vor dem Schloß se noch nicht geendiget, haben selbige **Dero** Wagen und **Swite** halten lassen, bis obgedachtes Lied gänzlich von ihnen vollbracht worden. Nach etlichen Tagen verstateten **Ihre Durchl.** mir gnädigste Audienz, selbige beliebten unter andern gnädigst zu gedencken, daß sie mich bereits vor einen halben Jahre zu allen Gnaden, in ihr Herz geschlossen, und gnädigste Beförderung zugebacht hätten. Endlich nahm ich unterthänigsten Abschied, mit dem Wunsch, daß der allmächtige Gott selbige wie Abraham aus und einführen, und in Zeit und Ewigkeit ihr **Schild und grosser Lohn** seyn möchte. Und nahmens **Ihr. Durchl.** alles gnädigst auf. Da ich nun zur Zeit **Ihr. Durchl. Wiederkehr**, solcher Massen, wie sie bald darauf geschah, nicht vermuthete, begab sich, daß mich den Sonnabend nach der gnädigsten Audienz **Dero Herr Geheimen Rath Münch**, eben da ich Mittags halb 5. Uhr aus der Beichte kam, zu sich ruffen ließ, und eröffnete **Ihro Durchl. Vorhaben**, wie selbige in **Gott** zu **revertiren**, und bey mir morgenden Sonntags **Domin. 18. post Trinitat. zu confitiren** gesonnen. Es mußte aber alles, gnädigst anbe-

anbefohlner Massen, sub fide pastorali, bis auf die letzte Stunde verschwiegen seyn. Und bekam ich Abends gegen 9. Uhr die fernere völlige Resolution wegen des Projecti. Denckwürdig ist, daß **Ihro Königl. Hoheit** solches selbst erst 8. Uhr selbigen Namittags erfahren, und der meiste Hof, aus einigen Umständen solches vermuthet haben soll. Die mir armen Diener fast ungläubliche, doch höchst-gewünschte Reversion, geschah anbefohlner, aufgeschriebener und von Serenissimo gnädigst approbirter Massen also:

1. Höchst-gedachte **Fürstl. Durchlauchtigkeit** kam halb 7. Uhr gemeldet den Sonntag, als den 16. Octobr. früh gefahren, begleitet von ihrer meisten Hof-Staat in schönster *Galla*, und erhuben sich in **Dero hiesiges Kirchen-Gemach**. Wobey nicht zu vergessen, daß so verborgen und verschwiegen, die vorsehende hochwichtige Sache bis auf den letzten Moment blieben, so gar, daß auch **Ihro Durchl.** in die Kirche kommen, ehe es an jemand ausgebrochen: So groß war in einem Augenblick des Volcks Zulauff in die Kirche, und kamen nur halb, oder wenig angezogen hinein; und wurde die Freude dadurch um so viel schneller vermehrt, je fröhlicher **Ihro Königliche Hoheiten vom Schlosse als Ihro Durchl. nach der Kirche** gefahren waren, denen Leuten zugeruffen: Daß sie in die Kirche gehen, und beten sollten: Denn **Ihro Durchlauchtigkeit, der Herzog würde wieder Lutherisch**. Zu dem kam, daß die Couriers da und dorthin, so bald **Ihro Durchl.** in die Kirche waren, mit dieser angenehmen Post fort eileten.

2. Nach kurzer Zeit, durffte ich ohne Anmelden zu **Ihro Hoch. Fürstl. Durchl.** in **Dero Kirchen-Gemach** kommen, **Dero Confession** anhören, und darauf die heilige Absolution, nach vorher ergangenen Erinnerungen und Troste, so hiebey nöthig waren, ertheilen. Wobey wohl zu merken, daß gleichwie ich von den Herren Cavalliers mit viel Wünschen und Segen zu dem vorhabenden hochwichtigen Werk, zum **Kirchen-Gemach** eingelassen ward: Also gab auch **GDt** solche Gnade, daß **Ihro Durchl.** alles mit den gefestesten lauten Worten und Sätzen, in der Confession specialissime beichteten; und mit ihres **Hoch. Fürstlichen Hauptes** Neigungen, und wehmüthigsten Geberden, die Regung des Herzens und dagegen gestellten specialen hienauf gerichteten Trost, die Absolution annahmen, und zwar mit gesaltenern Händen, nieder gebogenen Leibe und beugenden Knien, sonderlich bey dem Namen **GDttes des Vaters, GDttes des Sohnes, und GDttes des Heiligen Geistes**.

3. Darauf kamen **Ihro Hoch. Fürstl. Durchl.** mit Begleitung **Dero Cavalliers** unter doucer Orgel in schwarzen, hierzu besonders verfertigten Mantel, und mit ihrem Orden gezieret, am Stabe, herunter vor den Altar, und

und traten in den Archi-Diaconat-Stuhl; und war das Votum in solcher Menge bereits zugegen, daß alle Stühle gestuzte voll stunden, darauf gleich gesungen wurde: **Nun lob meine Seel den Herren** &c.

4. Der Diaconus, Herr Mag. *Jacobi*, consecrirte gewöhnlich, ich administrirte die Hostie, und jener den Kelch, unter der Kirchen-Formul: **Nehmet hin, und esset** &c. **Nehmet hin, und trincket** &c. Vier Cavallier hielten die Ruchlein, und ließen **Ihro Hochfürstl. Durchl.** die zwey Lieder ausfingen: **Erbarm dich mein, o Herr Gott** &c. und, **Gott sey gelobet und gebenedeyet** &c. Bey der heiligen Communion, waren die Cavallier, so die Ruchlein hielten, der Herr Obrist *Teitzsch*, der Herr Oberhof-Jägermeister *Bocksberg*, der Herr Stallmeister *Molke*, der Herr Cammer-Junker *Wegerich*, dieses vorgedachte verrichteten **Ihro Durchl.** recht mit andächtigen und Thränen-würckenden Geberden, und sangen alle Lieder recht herzlich und laut mit.

5. Nach gesprochenen gewöhnlichen Segen und Collecte, erhuben sich **Ihro Hochfürstl. Durchl.** auf eine kurze Zeit wieder in Ihr Schloß.

6. Glock 8. Uhr wurde gewöhnlich eingeläutet, und kamen gedachte **Hochfürstl. Durchl.** nebst **Ihro Königl. Hoheit**, und ganken Hof, also fort wieder zum öffentlichen Gottesdienst, und hñreten die, mir gnädigst anbefohne, und von einem Edlen Rath erforderte, Gast-Predigt mit an.

7. Nach der Predigt mußte ich folgende gnädigst-vorgeschriebene Abkündigung, geschrieben verlesen:

Eurer Christlichen Liebe ist auch zu vermelden, was massen wir göttliche Gnade und Güte, insonderheit voriso zu preisen, hohe Ursache haben, indem **Dieselbe Sr. Hochfürstl. Durchl. unsers gnädigsten Landesfürsten und Herrn**, Herz durch den Heiligen Geist dergestalt erleuchtet und regieret, daß **Dieselben** sich nunmehr von der zeithero bekannten **Römisch-Catholischen Religion**, hinweg zu der **Evangelisch-Lutherischen** gewendet, und vor dieser **Frñhe-Predigt**, mit herzlichlicher Andacht, nach abgelegter Confession und darauf empfangenen Absolution, **das Heil. Abendmahl genossen haben**. **Gott**, der seine Wunder abermals groß und herrlich gemacht, erhalte **Se. Hochfürstl. Durchl.** bey solch wieder angenommenen Erkänntniß des reinen Evangelii beständig, bis an den sehr späten und seligen Beschluß ihres Lebens, durch **Jesus Christum**, Amen.

8. Nach diesem und allen, ließen **Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit**, das *Te Deum laudamus*, singen.

Zu Mittag gemeldeten Sonntags, ingleichen Frentags darauf, desgleichen **Dominica 19. post Trinitat**, besuchten Sie den Gottesdienst zu gewöhnlicher

licher Zeit. Den Mittwoch nach diesem Sonntag brachen **Ibro Durchl. nebst Ihr. Königl. Hoheit, Dero Gemahlin** und ganzen Hof: Staat freudig und gesund von dar wieder nach **Weyda** auf, und waren entschlossen, wo **Gott** nicht hätte nach seinem weisen Rath ein anders gefallen, bald wieder allhier zu seyn.

Als der Cardinal diese Relation abgelesen hatte, fuhr er in seiner Rede folgender Gestalt fort. Nun habt ihr, werthester Chur. Fürst! auch das Wichtigste von der Wiederkehrung meines Bruders zur Lutherischen Religion, vernommen. Ihr werdet euch wol wundern, daß ich euch dabon so viele Specialia mittheile. Doch, weil ich bey solcher grossen Veränderung nicht ermangelte, alle Nachrichten hiedon zu colligiren; so hat mir auch vorher referirte Pieze nicht verborgen bleiben können.

Der Churfürst. Ich bin euch auch für derselben Mittheilung sehr verbunden, und bitte inständigst, mir den ferneren Verlauff zu erzehlen.

Der Cardinal. Auch dieses will ich gerne thun. So vernehmet demnach, daß die Rescripta, welche wegen dieser Wiederkehrung von **Pegau** aus an die Beamte und Räte ergangen, folgenden Inhalts gewesen:

Moritz Wilhelm, Herzog zu Sachsen zc.

Hochgelahrte Räte, liebe Getreue zc. Wir mögen Euch gnädiglich nicht verhalten, was Gestalt Wir durch Gottes Gnaden, die einige Zeit her geführte Römisch-Catholische Religion verlassen, und Uns hinwieder zu der reinen Evangelischen Lutherischen Lehre gewendet, auch lest abgewichenen Sonntag, den XVIII, post Trinitatis, allhier in der Stadt-Kirche conficiret, und öffentlich communiciret. Wannhero Unser gnädigstes Begehren ist, ihr wollet Euch nicht nur darnach achten, sondern auch verfügen, daß nächst folgenden Sonntag in allen Kirchen Unserer Sächsischen Lande nach der Früh-Predigt beypommendes Formular abgelesen, und darauf das *Te Deum laudamus*, teutsch gesungen werden möge. An dem geschicht Unser Wille und Meynung, und Wir bleiben zc. Datum **Pegau** den 18. Octobr. 1718.

Eben dergleichen Rescripte sind unterm 20. Octobr. von **Pegau** aus, an die Superintendenten, zu **Weyda, Neustadt und Plauen** zc. ergangen. Die Capelle, welche mein Bruder zu oft gedachten **Weyda** anlegen lassen, ließ selbiger, in Gegenwart des **Pater Schmeltzer**, wiederum einreissen, dieser aber, nemlich der **Pater Schmeltzer**, wurde hierauf von **Weyda** weg, und an einen gewissen Ort und Stelle gebracht, woselbst er, nebst dem geheimen Rath von **Röden**, böllig dimittiret, und sie alle beyde ihrer Dienste erlassen

lassen wurden. So groß nun die Freude gewesen, welche der Römische Pabst mit seiner Clerisey über den Abfall meines Herrn Bruders, empfunden; So groß, ja noch größer war hingegen der Schmerz, als selbiger vernehmen musste, „daß die Beweis-Gründe von der Wahrheit der Evangelisch-Lutherischen Religion, weit kräftiger und nachdrücklicher, einem so hoch-vernünftigen, und unvergleichlich-gelehrten Herrn, gewesen, und daß dieser mein Herr Bruder, ohne die allergeringste Schmeicheley, vielweniger durch Versprechungen irdischer Glückseligkeiten, sondern allein durch Überführung der unlaugbaren Wahrheit, wieder zu der Evangelisch-Lutherischen Religion gebracht worden.“ Jederman war nun bekümmert, näher zu vernehmen, was denn die eigentlichen Bewegungs-Gründe gewesen, welche meinen Bruder wieder auf einen andern Sinn gebracht. Diese wurden anfänglich sehr geheim gehalten, nachgehends aber erhielt dieselbe Mag. **Johann Philipp Bernhard Jüngling**, welcher sie auch so fort durch den Druck publicirete und mit vielen Anmerkungen erläuterte.

Der Churfürst. Solche möchte ich auch gerne, Herr Cardinal! von euch vernehmen.

Der Cardinal. Es würde allzu weitaufftig fallen, dieselbe mit der Erläuterung anzuführen. Daher ich euch nur die Motiven selbst anführen will, welche also lauteten:

Die 1. Motiv. Weil Se. Hoch-Fürstl. Durchl. Herr **Moritz Wilhelm**, Herzog zu Sachsen, Hochseligen Andenkens, bey der, von Ihro Eminenz, dem Herrn Cardinal zu Sachsen-Weitz, durch ihre Emisarios, oder in fremden Habit, und unter angenommenen falschen Namen, abgeschickte Pfaffen, mit tausenderley Versprechungen, eingeblasenen Römischer Religion, gar keine Einigkeit, auch quoad substantiam fidei, das ist, in dem Wesen des Glaubens, gefunden.

Die 2. Motiv. So gar, daß sie mit Wahrheits-Gründen erfahren, daß man dem Pabst mehrern Glauben, als Christo, zusügte.

Die 3. Motiv. Dergleichen, daß den Verdienstest Christi, die Meriten der Mönche, Nonnen und Pfaffen, als auch ihr Mess. Lesen &c. vorgezogen wird.

Die 4. Motiv. Weil kein Christ der Gnade Gottes und seiner Seligkeit, bey dem Römischen Glauben könne gewiß seyn.

Die 5. Motiv. Daß der Vulgata, oder der lateinischen Bibel, mehr zu trauen sey, als dem Grund-Text.

Die 6. Motiv. Daß die Gnaden-Wahl von guten Wercken dependire.

Die 7. Motiv. Daß alle Sünden in der Beichte, als vor einem Tribunal,

nal, oder Richter, Stuhl, erzehlet werden müssen, welches aber doch, NB. mein Bruder, der Herzog, niemals, so lange er Römisch-Catholisch gewesen, gethan.

Die 8. Motiv. Daß die hohe Obrigkeit gar keine Macht in Kirchen-Sachen habe.

Die 9. Motiv. Daß Maria mehr Ehre angethan würde, als Christo selbst, weil solche mehr für uns solle gelitten haben, als eben Christus.

Die 10. Motiv. Weil die Jesuiten, und der Beicht-Pater, *Henricus Schmelzer*, auf gefeherenen gnädigsten Befehl des Herzogs, die, von Mag. *Jünglingen*, gefeherene Staubens-Untersuchung, nicht haben zu refutiren gewußt.

Die 11. Motiv. Weil auch eben dieser Pater, weder Herrn Professoris *Francens in Halle*, noch Mag. *Jünglings Responsum*, auf die, von dem Herzoge, gethane Frage: Ob und wie die drey im Zeil. Röm. Reich geultere Christliche Religionen mit einander zu vereinigten wären, beantworteten können.

Dieses waren die Bewegungs-Gründe, wodurch mein Bruder sollte seyn commoviret worden, wieder zu der Evangelisch-Lutherischen Religion zu treten. Es gaben nach solcher Wiederkehr die Lutheraner vor, es wäre mein Bruder ganz ein andrer Herr geworden. Er habe einen recht göttlichen Lebens-Wandel angefangen, nachdem die Beruhigung seiner Seelen wieder völlig hergestellet worden. Seine Andacht, welche er nach der Zeit bey dem Evangelischen Gottesdienste vermercken lassen, habe iederman in die Augen geleuchtet. Er habe auch einen beständigen Brief-Wechsel mit dem D. *Francen in Halle*, gehalten. Dieser Doct. *Francen* hatte gleich nach seiner Wiederkehr, in einem sehr nachdrücklichen Schreiben an meinen Bruder, seine Freude contestiret, und auch dadurch gesucht, ihn in der Evangelischen Religion, ie mehr und mehr zu bekräftigen. Es freuete sich also das ganze Land meines Bruders, und alle Unterthanen darinnen, daß sie wieder einen Evangelisch-Lutherischen Landes-Fürsten hatten, und ein ieder wünschte demselben ein langes Leben. Doch, der Himmel hatte ein anders über ihn beschlossen. Es sande sich derselbe am XX. Sonntage post Trinitat. 1718. wie auch am 31. Octobr. noch frisch und gesund, an welchem Tage derselbe auch das Reformationens-Fest, in der Kirche zu *Weyda*, mit der größten Andacht seyrete. Den 1. Novembr. als den Dienstag hierauf, erhielt derselbe ein von mir, und eines vom Pater *Schmelzer*, an ihn abgelassenes Schreiben, über deren Inhalt Er eine nicht geringe Alteration empfunden.

Es haben viele dafür gehalten, es wäre rathfamer gewesen, wenn man gedachte Schreiben gar suppressiret hätte, daß solche meinem Bruder gar nicht zu Gesicht gekommen wären, weil man leicht erachten können, daß der Inhalt derselbigen, bey solchen Umständen, nicht der angenehmste, oder vergnügteste gewesen. Es fand sich bald nach Verlesung solcher Briefe, bey meinem Bruder einige Leibes-Schwachheit ein, welche endlich in die Blattern, eine, für Personen angehenden Alters, höchst-gefährliche Kranckheit, ausschlug, welche auch meinen Bruder hieher in das Reich der Todten brachte. Die Lutheraner glaubten, daß das Ende meines Bruders höchstselig gewesen. Sonntags zuvor, als den XXII. nach Trinitatis, hatte er auf seinem Tod-Bette das Heil. Abendmahl von seinem Lutherischen Beicht-Vater empfangen, hierauf liesse er sich mit steten Beten und Singen unterhalten, singe auch oft selbst seinen Leib-Gesang an: **Von Gott will ich nicht lassen** &c. hat auch selbigen ganz vernünftig, bis auf den letzten Oden mit ausgesungen. Drey Tage vor seinem Ende, als er ganz alleine im Zimmer gewesen, hat er überaus andächtig gebetet, und absonderlich mit grossen Seufftzen offte die Worte gesprochen: **Bin ich gleich von dir gewichen, stell ich mich doch wieder ein.** Endlich ist er unter der letzten Einsegnung des Superintendentens zu Meyba, unter dem Wort und Beschluß: **Amen**, am 15. Novembr. früh Morgens um 1. Uhr, im obgedachten 178ten Jahre, und im 54. Jahre seines Alters, von dieser Welt abgethien. Vorgedachter Superintendent **Faustel** hat versichert, daß mein Bruder bey seinem Ende jederzeit eine inbrünstige Andacht gehabt, und ganz ungemeyn wohl zu seinem Ende wäre bereitet gewesen. Der Superintendent habe ihn gefragt: **Ob er auf den Glauben, und das standhaffte Bekänntniß seines Herrn Vaters, Groß- und Uhr-Aelster Herrn Vaters, leben und sterben wolte,** und mein Bruder habe darauf mit einem deutlichen und lauten **Ja** geantwortet, auch zu dessen Versicherung des Superintendentens **Hand** ergrieffen, und selbige zu seinem Munde führen und küssen wollen. Bey diesen Umständen hat freylich ein ieder Lutheraner nicht anders sagen können, als: **Daß er höchst-andächtig sanfft und seligst verschieden.** Es hatte zwar dieser mein Herr Bruder noch bey seinem Leben befohlen, daß er nach seinem Tode nicht geöffnet werden möchte: Es ist aber solches dennoch, vieler bedenklichen Ursachen halber geschehen. Da denn bey seiner Eröffnung im Leibe alles im guten Zustande befunden worden; das **Herze** aber ist doch sehr kleine, und die **Leber** ungemeyn groß, die übrige **Intestina** auch, bis auf die Lunge, welche etwas angegangen, unverletzt gewesen. Sein Hülftlicher Leichnam hat bis in die fünffte Woche auf seinem Parade-Bette gestanden, und ist endlich am 23. Decembr. Abends

um sechs Uhr von dem Schloß Osterburg zu Weyda gebracht, und in der Stadt-Kirchen daselbst, mit gewöhnlichen Solennitäten, der Erden anvertrauet worden. Daß dieser mein Herr Bruder, von ganz sonderbaren Qualitäten gewesen, solches erscheinet auch aus dem schriftlichen Portrait, welches ein gewisser gelehrter Mann folgender Gestalt von ihm gemacht: Wir sind zwar viel zu unvernünftig, einen Character und eigentliches Portrait dieses Prinzens zu geben, als welches einer weit geschickteren Feder billig überlassen wird; doch erinnern wir uns, daß von vornehmen Personen, welche die Gnade gehabt, **Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit** näher zu kennen, **Derselben** ein Temperament, so sanguinisch und choleric, beygelegt worden, welches, weilten es wohl gemäßiget, nichts anders als etwas großes ausrichten können. Dahero kam es daß **Ihro Hochfürstl. Durchl.** nach alle demjenigen strebten, was fürstlich war. Sie hatten einen durchdringenden Verstand, ein unvergleichlich Gedächtniß, und ein damit vereinbartes herrliches Judicium, welche **Gemüths-Kräfte** dieselben in einem so hohen Grad besaßen, daß sie denenjenigen Gelehrten, welche die Gnade hatten ihnen aufzuwarten, lange Passagen unbekannter Scribenten, weitläufige **Canones Conciliorum** zu recitiren, die unbekanntesten Personen in alten **Genealogien**, auch wol von Privat-Personen aufs genaueste anzugeben, auch, welches noch mehr zu verwundern, *ipsissima verba* zu wiederholen wußten, die eine ansehnliche Person bey einer vor vielen Jahren gehaltenen Audienz gehalten. Es konten dahero auch dieselbige von allen Staats- und gelehrten Sachen, hurtig und ohne vieles Nachdencken, mit größter Verwunderung aller so sie hörten, reden und urtheilen. Wie sie denn in den Staats-Wissenschaften, dergleichen die Historie, Genealogie, Geographie, Münz-Wissenschaft, Politie und Staats-Recht, etwas unvergleichliches gethan, auch in allerhand Art Büchern, eine ungemeyne Belesenheit hatten. In der Gottes-Gelahrtheit hatten sie auch eine ziemliche Erfahrung erlangt, und hatten die verschiedenen Meynungen und Streitigkeiten wohl innen. Sie lasen gerne Bücher und Schriften, welche mit einem sonderbaren Geiste und Verstande geschrieben waren, und die auch einen tieffsinnigen Leser erforderten. Sie haben auch viele Schriften, welche *inter prohibita* gebracht worden, mit großer Begierde durchlesen. Ohngeacht sie nun den Studiis eifrigst ergeben waren: So gingen doch die **Regierungs-Angelegenheiten** allen andern vor. Denn **Ihro Hochfürstl. Durchl.** waren darinne vor vielen Regenten glücklich, daß sie nicht mit fremden Augen sehen, mit fremden Ohren hören, und nicht mit fremden Munde reden durfften. Nebst dem wußten **Ihro Durchlauchtigkeit** auch gegen alle und jede, welche die Gnade hatten,

Der **selben** aufzuwarten, sich so zu bezeigen, daß keiner, weß Standes oder Würden er auch seyn mochte, ohne sonderbares Vergnügen von ihnen gegangen. Absonderlich hielten sie dieses für ein sonderbares Plaisir, wenn sie Gnade erzeigen solten, welches sie auch bis an **Dero** letztes Ende gethan. Und als sie kurz vor **Dero** Ende deswegen erinnert worden, verfesten sie die nachdencklichen Worte dargegen: **Wenn ein Armer einem andern Armen etwas gibt: So lachen allezeit die Engel im Himmel.** Mit dieser Gnade, Hulde und ungemeiner Leutlichkeit, war doch auch ein recht angebohrnes **Majestätisches Aire und Wesen** verknüpffet, dergestalt, daß ob sie gleich offermals sehr gesprächsam waren, iederman doch dadurch noch eine größere Hochachtung gegen sie bekam. Und wenn die Zeit und Ort ein anderes erforderte; so konte ihr Stillschweigen, Minen und Geberden, eben so viel ausrichten, als wenn ein anderer viel geredet hätte.

Der Churfürst. Mir ist gesagt worden, daß dieser euer Herr Bruder eine vortreffliche Bibliothec gesammelt habe, wovon ihr auch die beste Nachricht werdet zu geben wissen.

Der Cardinal. Es ist solches allerdings an dem. Er machte sich daraus auch die größte Freude, wenn er vornehme und gelehrte Passagier in selbige führen, und von allerhand gelehrten Sachen sich mit denselben unterreden konnte. Er hatte sowol viele und große Unkosten, auf die in **Teitz** befindliche **Stiffts Bibliothec** verwendet, als auch sonderlich für sich eine vortreffliche **Cabinet- und Land-Bibliothek** angeleget, welche aus sehr raren Büchern und Schriften bestanden, um deren Sammlung und Vermehrung derselbe iederzeit selbst eifertigst bemühet gewesen, und hat er keine Kosten in Aufkauffung rarer, sowol gedruckter als geschriebener Bücher gespart, wie man denn glaubwürdig versichern will, daß er über eine **Tonne Goldes** darauf verwendet. Von beyden Bibliothecen meldet **Christian Juncker** in seinem **Discours von Sächsischen Bibliotheken** folgendes: „Zeig rühmet sich zwey sehr schöner Bibliotheken, nemlich der **Hochfürstlichen auserlesenen Land-Bibliothek**, in welcher ein großer Vorrath besonders von Theologischen, Historischen und Genealogischen Büchern, in vielerley Sprachen ist, und denn der **Stiffts-Bibliothek**, welche nicht weniger einen Schatz von guten Büchern aufweisen kan. **Ihro Hochfürstl. Durchl.** lassen die Vermehrung beyder Bibliotheken, nach **Dero** hohen **Äktime** so sie gegen die **Studia**, als ein vollkommener Kenner derselben tragen, ihnen **beständig** angelegen seyn. Ich will nur eines und des andern Stückes Meldung thun, welches mein Bruder in seiner **Manual-Bibliothek** besessen, woraus ein ieder gar leicht von der **Vortrefflichkeit** dieses **Bücher-Schatzes**

Bes wird urtheilen können. Es haben sich unter andern darinnen befunden, **Neun Theile** von den *Annalibus Ferdinandeis* des **Baron Franz Christoph Revenhüllers**, und zwar das *Avemannische Exemplar*, welches mein Bruder für 1000. fl. an sich erkauffet haben. Diese *Annales* sind sonst aus der Massen rar, und werden gar selten beyfammen in einer Bibliothec gefunden, weil nicht alle Theile gedruckt worden. Es sind, wie ein *Ost-Friesischer Geheimer Rath von Greiffen-Cranz*, An. 1694. an einen seiner Freunde geschrieben, derselben 12. Tomi, von welchen jedoch die drey letzten niemals gedruckt worden sind, und davon hat *Avemannus* die vorgedachte *Neun Tomos* besessen. Ganz und complet sollen sie, wie besagter *Greiffen-Cranz* berichtet, in Manuscripto in der unvergleichlichen *Viennerischen Bibliothec* anzutreffen seyn. Ferner war in solcher Bibliothec, *Johannis Zaderi*, *Dom-Predigers zu Naumburg*, *Historie des Bisthums Naumburg*, und seiner zweyen Städte, welche er aus vielen guten Documenten und Memorialen verfertigt, besonders aber aus den *Collegianeis*, welche *Johann Lauffer*, *Prediger zu St. Otmar* daselbst, aus dem Archiv des *Stiftes Naumburg*, und aus verschiedenen *Communicatis* des *Jenaischen Professoris Historiarum, D. Sagittarii* gesammelt hatte. Diese *Historie* ist ganz vollkommen ausgearbeitet, und in meines Bruders Bibliothec beygelegt worden. So hat auch der *Herzog*, mein Bruder, um eine hohe Summe Geldes, des berühmten *Johann Jacobs, Grafens von Suggen*, *Spi-gel der Ehren des Hauses Oesterreich*, und zwar dasjenige *Exemplar* an sich gebracht, welches der bekandte *Simon von Bircken*, bey der, von ihm zu *Nürnberg* 1688. in Folio, unter *Direction* des berühmten *Kayserlichen Bibliothecarii Petri Lambecii*, publicirten Edition gebraucht. Welches Manuscriptum deswegen hochzuachten, weil es sothanen *Spiegel der Ehren*, in demjenigen *Stylo* referiret, darinnen er von dem hohen *Autore* geschrieben ist, und welcher von dem von *Bircken* nicht allezeit gar glücklich verändert worden, zu geschweigen, daß die im gedruckten Werke durch *Kupffer-Stiche* exprimirte *Wappen* in solchen Manuscripto mit *behörigen Farben kostbar* und *künstlich ausgemahlet* sind.

Der Churfürst. Ich dancke dem *Herrn Cardinal* auch für diese Nachricht, und bitte nur mit wenigen mich zu berichten, wie es nach euers *Herrn Bruders Tode* mit seiner *Sächsischen Landes-Portion*, und *Antheil* an der *Gefürsteten Graffschafft Henneberg*, gehalten worden.

Der Cardinal. Diese fielen alle, nach einigen mit mir vorgehabten *Tractaten* an den *König in Polen*, als *Churfürsten zu Sachsen*, welcher als *sofort* davon *behörige Possession* nehmen, auch wegen *Einrichtung* der *Revenüen*,

ventionen, Forst, Jagd, und Berg-Sachen solcher Lande, benöthigten Befehl ergehen lassen, und welcher diese Lande auch noch geruhig besiget. Doch ich habe lange genug von meinem Bruder discouriret. Nun will ich auch volends den Rest von meiner Historie erzehlen.

Der Churfürst. Es wird mir solches sehr angenehm seyn, und werde ich ferner einen begierigen Zuhörer abgeben.

Der Cardinal. So sehr ich mich bemühet, die hohe Reichs-Geschäfte, als Kayserlicher Principal-Commissarius, mit aller möglichsten Accuratesse zu expediren: So befanden doch **Ihro Kayserl. Majestät** nöthig, den Reichs-Hof-Rath **Michael Aebatium**, Frey-Herrn von Kirchner, zu einem Con-Commissario bey dem Reichs-Convent zu ernennen, weil es mir zu schwer fallen möchte, so viele höchst-wichtige Reichs-Geschäfte alleine zu besorgen. Dieser neue Kayserliche Con-Commissarius fandte sich auch bald darauf bey dem Reichs-Convent ein, und übernahm sodann den ihm zugemessenen Antheil, der sich fast täglich mehrenden höchst-wichtigen Reichs-Geschäften. Am 11. Octobr. 1717. erlebte ich das besondere Glück und Ehre, daß sich zu Wien der Königl. Polnische und Churfürstl. Sächsische Erb-Prinz **Fridericus Augustus**, in Gegenwart der vornehmsten Ministers und Cavalliers, zur Römisch-Catholischen Religion öffentlich bekennete, und zu dem Ende aus den Händen des Päpstlichen Nunci Herrn **Georgii Spinole** die Communion empfing. Es war solcher Abfall bereits An. 1712. zu **Bologna** in die Hände des Cardinals **Cusani** geschehen, bisanhero aber, aus erheblichen Ursachen nicht offenbar gemacht worden. In dem Jahr 1718. vermehreten sich die Reichs-Angelegenheiten auf dem Reichs-Tage nicht wenig. Denn zu geschweigen, daß die **Mecklenburgischen** *Procedures*, wider die dasige Ritterschafft, und die *Ausfindung eines neuen Erz-Amtes* für **Chur-Braunschweig**, mir und meinem Con-Commissario viel Arbeit verursachete: So fanden sich auch in diesem Jahre viele neue Dinge, die dem Reichs-Convente nicht wenig zu thun machten. Es betrafen aber dieselbe sonderlich, 1) das *Directorium* bey dem *Corpore Evangelicorum*, welches man **Chur-Sachsen**, weil der **Chur-Prinz** auch die Religion changiret hatte, nicht mehr lassen wolte. 2) Die *Differentien* des **Land-Grafen von Hessen-Cassel** mit seinem Vetter, dem **Land-Grafen zu Rothenburg**, wegen der *Besetzung Rheinfels*. 3) Der *Schwäbischen* *Kreis-Stände* gesuchte *Moderation*, des Reichs-Matricular-Anschlags. 4) *Unterschiedliche* *Religions-Gravamina* wider die *Eingriffe* der Römisch-Catholischen, und viel andere Dinge mehr. Ich erwiese mich in allen diesen Dingen sehr geschäftig, damit solche zu allerseits *Befriedigung* glücklich bevogelegt werden möchten.

möchten. Im Merck dieses Jahres that ich eine Reise nach **Wien**, von den Reichs-Affairen **Sr. Kayserl. Majestät** mündlichen Rapport zu thun. Ich nahm mein Quartier bey den **Augustiner-Barfüßern**, weil sich der **Sächsische Chur-Prinz** annoch in meiner Behausung aufhielte. Als ich wieder um nach **Regensburg** zurückkehrte, nahm ich den 21. Julii von dasiger Reichs-Stadt, im Namen **Sr. Kayserl. Majestät** die **Zuldigung** ein, worbey folgende Solennitäten und Ceremonien vorgingen: Erstlich verfügte sich der Magistrat und die gesamte Bürgerschaft Vormittags um zehn Uhr in meine gewöhnliche Residenz des **Kürstlichen Klosters St. Emeran**, und zwar der Magistrat in die so genannte **Ritter-Stube**, die Bürgerschaft aber stellte sich in ihre Ordnung in dem Hofe gegen die aufgebaucte Bühne. Wie alles parat, so ging erstlich meine **Guarde**, hernach der **Hof-Fourier**, die **Laquayen**, denn die **Officirer**, der **Magistrat**, und hierauf **ich selbst**, auf beyden Seiten aber meine **Cavalliere**, und hinter mir meine **Wagen**. Diese **Procession** geschah aus bemeldeter **Ritter-Stube** über den **hölzernen Gang**, durch des **Prinzen von Neustadt Zimmer**, in den **Löwen-Saal**. In dem Saale stellte sich die **Guarde** auf beyde Seiten, von dem **Thron** an, bis an die **Thüre**, hinter der **Guarde** stellte sich der **Hof-Fourier** mit den **Laquayen** auch auf beyden Seiten, die **Cavalliere**, **Officir** und **Wagen** traten auf beyde Seiten des **Thrones** an die **Wand**, unten gegen der **Thüre** durffte niemand vorretzen, damit die Leute zuschauen kontenz; der **Magistrat** aber stand auf den zwey Seiten unter dem **Thron**. So bald ich mich auf den **Thron** (unter welchem das **Bildniß** **Ihro Kayserlichen Majestät** aufgerichtet stand) gesetzt hatte, so thate ich dem **Magistrat** folgenden **Vortrag**:

Demnach der **Allerdurchlauchtigste**, **Großmächtigste** und **Unüberwindlichste Fürst** und **Herr**, **Herr Carolus** der **VI.** erwählter **Römischer Kayser**, zu allen Zeiten **Mehrer** des **Reichs**, in **Germanien**, in **Hispanien**, **Hungarn** und **Böhmen** **König**, **Erz-Herzog** zu **Oesterreich**, unser allerseits **allergnädigster Kayser** und **Herr**, aus göttlicher **Vorsehung**, und des **Heiligen Römischen Reichs Churfürsten einhelliger Wahl**, im Jahr **1711**, den **12. Octobr.** auf den **Deutschen Kayserlichen Thron** erhoben, und von **Ihro Kayserlichen Majestät** dessen **Regierung** angetreten worden; weil solcher **Kayserlicher Thron** erlediget worden, durch **frühzeitiges Absterben** des **weyland Allerdurchlauchtigsten**, **Großmächtigsten**, und **Unüberwindlichsten Fürstens** und **Herrns**, **Herrn Josephi**, **Römischen Kayfers**, **Königes** in **Hungarn** und **Böhmen**, **Erz-Herzogs** zu **Oesterreich**, ihrer **ist regierenden Kayserlichen Majestät**, **freundlich geliebtesten Herrn Bruders**, **Majestät** **glowwürdigsten** **Vindictens**: So haben **Ihro Kayserliche Majestät** sich nichts mehrers angelegen seyn lassen,

lassen, als das Recht und die Gerechtigkeit des Heiligen Römischen Reichs insgemein, und jedes deren Stände insbesondere, in gute Reichs- Väterliche Obsorge und Obacht zu nehmen. Wie nun unter andern Herkommens ist, und von **Ihro Kayserlichen Majestät** Vorfahren am Reiche, den Römischen Kaysern, allezeit geübet worden, daß wenn dieselbe nach erlangter Kayserlichen Krone, in **Dero**, und des heiligen Reichs Städten persönllich angelanget, sie die einem Römischen Kayser schuldige **Huldigungs- Pflicht**, von dem Rath und Bürgerschaft **selbsten** eingenommen; von denen aber, wo hin der Kayser persönllich nicht kommen können, solche Huldigung, mittelst **ihrer** hierzu bevollmächtigten Kayserlichen Commissarien, erfordern, und einnehmen lassen; als haben **Ihro Kayserliche Majestät** solches **Dero** Vorhaben nicht allein den Ehrnamen, **Ihrer Kayserlichen Majestät** und des heiligen Reichs Stadt, **Regensburg**, Cämmereern und Rath, schon vorhero allergnädigst kund gethan; sondern auch mit, als **Dero** Kayserlichen Commissario, den **Huldigungs- Actum** würcklich vorzunehmen anbefohlen. Daß nun Cämmereer und Rath, samt gemeiner Bürgerschaft auf mein Erfordern, sich hierzu gehorsamst eingestellt, das wird **Ihrer Kayserlichen Majestät** zu sonderbaren allergnädigsten Gefallen gereichen. Beschehre verohalben **hiermit**, aus **Ihro Majestät**, als Römischen Kayser, allergnädigsten Befehl, und in **Dero** Namen, daß Cämmereer und Rath sowol, als die Bürgerschaft für sich, und ihre Ein- und Zugehörige, mit aufgerechten zweyen Fingern der rechten Hand, **Ihrer Römischen Kayserlichen Majestät**, als ihrem **Oberhaupt** und **Herrn** die **Huldigungs- Pflicht**, gegen Gott dem Allmächtigen, allerunterthänigst erstatten, und den Eyd von Wort zu Wort recht deutlich und verständlich nachsprechen, wie solcher ihnen aniso gleicher gestalten vorgelesen werden soll. Hingegen seynd **Ihro Kayserliche Majestät** des allergnädigsten Erbietens, Cämmereer, Rath und Bürgerschaft, auch gemeine Stadt, bey ihren wohlhergebrachten Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, und guten alten Herkommen, nicht weniger auch bey dem **Religions- und Profan-Freyden**, allergnädigst zu schützen, und bey Recht und Billigkeit Hand zu haben; fort auch ihnen ihre Privilegia auf gebührendes Ansuchen, in **Kayserlichen Gnaden** zu bestätigen, und werden mithin allezeit ihr allergnädigster **Kayser und Herr** verbleiben, in der ungezweifelten mildesten Zuversicht, daß Cämmereer, Rath und Bürgerschaft, ihrem ist abzuschwebrenden Eyd gemäß, gegen **Ihro Kayserliche Majestät** iederzeit allen schuldigsten Gehorsam und Unterthänigkeit, Ereu und Redlichkeit erweisen werden. Letzlich werden, von **Ihro Römischen Kayserl. Majestät** wegen Cämmereer und Rath treulich ermahnet, der Bürgerschaft und sonst männiglich, dem Armen wie dem Reichen,

chen, und diesem, wie jenem, die unpartheyische Justitz förderstamst zu ertheilen, auch gute Pollicey, und sonst das Stadt Wesen insgemein in gutem Wohlstande zu erhalten, wie sie es gegen dem allwissenden Gott in jener, und gegen einem **Römischen Kayser** und dem Reich, in dieser Welt, über kurz oder lang, zu verantworten sich getrauen.

Nach diesem Vortrage kam mein Secretarius **Thünnessen**, an die unterste Staffel meines Thrones, und nahm von mir den Befehl, das Jurament abzulesen. Als er solchen Befehl erhalten hatte, so trat hernach der Magistrat in einen Kreis unter dem Thron, mein Secretarius aber auf die rechte Hand des Thrones, unten an der ersten Staffel, und las das Jurament folgender Gestalt ab:

Dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn *Carolo* dem **VI. Römischen Kayser**, unserm aller gnädigsten rechten Herrn, und allen Sr. Kayserlichen Majestät Nachkommen, am heiligen Reich **Römischen Kaysern** und Königen, als unserm einzigen natürlichen rechten Herrn, und höchsten Kayserlichen Obrigkeit, hütten und Schwören wir, **Cammerer** und Rath dieser **Ihrer Kayserlichen Majestät**, und des heil. Reichs Stadt **Regensburg**, getreu, gewehr, gewärtig und gehorsam zu seyn, **Ihrer Kayserlichen Majestät** Frommen und Bestes zu weihen, und Schaden zu warnen, und alles, das alles und jedes insonderheit zu thun, was getrene und gehorsame Unterthanen **Ihrer Kayserlichen Majestät**, und **Dero** Nachkommen, als ihrem **allergnädigsten natürlichen rechten Herrn**, schuldig und pflichtig zu thun seyn. Alles getreulich und sonder Gefährde, **also helff uns Gott und sein heiliges Evangelium.**

Als dieses Jurament abgeleget, so ging der Magistrat nach seiner Ordnung an den Thron zum **Handschlag**, aber nur auf die unterste Staffel. Nach dem Handschlag stellte sich der Magistrat in seine erste Ordnung, wiederum auf beyde Seiten unter den Thron, und geschah darauf die Danksagung von ihnen, und zwar durch deren Consulanten Herrn **Harret**. Sie lautete aber von Wort zu Wort folgender Gestalt:

Hochwürdigster Cardinal, Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Fürst und Herr!

Ihr, **Durchlauchtigsten Eminenz** anigo mit unterthänigster Veneration angehörter gnädigster Vortrag und Erinnerung, nebst angehängter Versicherung der Kayserlichen allerhöchsten Hütten, und allergnädigsten Manu- tenentz hiesiger Stadt, bey den habenden Rechten und Freyheiten, erfordert von gegenwärtigen **Ihro Kayserl. Majestät** allerunterthänigst, und getreulich

getreuesten Cänderern und Rath allhier, die gegen allerhöchstgedachten **Ihren allergnädigsten Kayser u. Herrn**, allergehorsamst abgelegte und geschworne Homagial-Pflicht auch zugleich mit ihrem devotesten Wunsch, aus innersten Grunde der Seelen und der Erden, und König aller Könige, **Ihrer Kayserl. Majestät**, als ihres allertheuersten **Ober-Hauptes**, geheiligte Person in seinem allmächtigen Schutze, wider alle widrige Zufälle, beständig erhalten, Dieselbe bey allerhöchsten Kayserlichen Wohlgerhehn auf unzählige Jahre unverrückt conserviren, Dero gerechtesten Thron sowol mit vielfältigen Preis-würdigen Sieges-Palmen, wider alle Dero Feinde, immerfort bezieren, als durch höchst-erwünschte Vermehrung und immerwährenden Flor, Dero Durchlauchtigsten Kayserlichen und **Erz-Herzoglichen Hauses**, je mehr und mehr befestigen; hiesiger Stadt aber dabey das besondere Glück ebnen, unter solches ihres allergnädigsten **Ober-Hauptes** glückseligst- und langwierigsten Regierung in Dero allerhöchstgeschätzten Kayserlichen **Gulden und Genaden**, Schutz und Schirm, sich immerfort conservirt, bey ihren Privilegien, Statuten, und Gerechtsamen, nach der aufs neue erhaltenen gnädigsten Versicherung beständig geschützet: So auch wider allerley hienieder, sowol in Jurisdiction- als Nahrungs-Fällen, sich dort und da ereignende empfindliche **Eingriffe** allgerichtetst souveniret zu sehen; worzu sie denn auch **Eurer Durchl. Eminentz** hochvermögendes Vorwort und gütigste Protection sich gehorsamst ausbitten, und dargegen sowol die unvergeßlich- und un-nachlässige Bewahrung der aniso geschwornen allerunterthänigsten Treue und Gehorsams gegen **Ibro Kayserl. Majestät**, als auch unpartheyische Administration der ihnen anvertrauten Justitz, hiermit nochmalen unterthänigst und ehrerbietigst versichern. Es widerfähret aber hiesiger Stadt heute das besondere Glück, **Ihre Zuldigungs-Pflicht**, in die Hände eines solchen Durchlauchtigsten **Gevollmächtigten**, unterthänigst abzulegen, welcher, neben dem allhier bey dem allgemeinen hochlöblichen Reichs-Convent, bekleidenden **höchst-ansehnlichsten Charakter**, auch insonderheit das allerhöchste **Ober-Haupt** selbst, in seinen beyden Hoch-Fürstl. Namen, noch mehr aber in seinen ausnehmenden Hoch-Fürstl. Tugenden, auf das vortrefflichste repräsentiret und vorstellt. Wie aber deren Vollkommenheit nach Würden zu preisen, auch einen vollkommenen Redner erfordert, mithin durch meine unvollkommene Ausdrückungen, dem bereits habenden Luthre mehr ab- als zugehen würde: Als will dieselbe mehr mit ehrerbietigstem Stillschweigen unterthänigst veneriren, und nur dieses einige gehorsamlich beyzufügen; mir die Freyheit nehmen, daß, wie **Eurer Durchl. Eminentz** höchste Clementz gegen hiesige

hiesige Stadt, zeithero auch daraus unter andern hervorgeleuchtet, daß Sie derselben in allen Angelegenheiten jedesmal einen freyen Zutritt und gnädigsten Gehör gütigst erlaubet: Also auch Cämmerer und Rath, nebst gesamter Bürgerschaft, zu unterthänigster Danckbarkeit, für sothane, sowol insgemein verspürte, als insonderheit durch Derselben hochschätzbarste Gegenwart, bey dermaligen **Suldigungs-Actu**, genossene höchst- venerirende **Zoch- Fürstl.** Hulden, ihre Aufführung, wie bisher, so allezeit, solcher Gestalt einzurichten, sich befließen werden, daß hinwiederum **Eure Durchl. Eminentz.** hierdurch jedesmal eine freye Einsicht in ihre Herzen, mithin von allen und ieden die Ubergzeugung haben mögen, daß Sie sowol die, **Ihrer Käyserlichen Majestät** anheut geschworne allerunterthänigste Treue und allergehorsamste Devotion, als die gegen **Eure Durchl. Eminentz** versichernde ehrerbietigste Veneration und Ergebenheit, nicht so sehr mit vielen Worten zu contestiren, als vielmehr iederzeit in der That selbst zu erweisen, begierig seyn; und iemehr ihnen hierinnen **Eurer Durchl. Eminentz** eigenes höchst-gültiges Gezeugniß, bey ihrem allerhöchst-geehrtesten **Oberhaupt** eine allergütigste Approbation, die schuldigsten Pflichten eines allergeehesten und gehorsamsten Reichs- Standes jedesmal nach äußerstem Vermögen admirirer zu haben, promittiren kan: So mehreres werden Sie hinwiederum sich angelegen seyn lassen, durch ihr beständig und vorleuchtendes Exempel, auch ihrer spätern Posterität, ein immerwährendes und reales Andencken von demjenigen Jahre zu hinterlassen, in welchem Sie gegen ihrem **allergnädigsten Käyser**, mit Herz, Mund und Hand verpflichtet, allzeit in der That zu seyn, und zu heißen:

Carolo sexto sVo semper fideLis ratsbona.

Als diese Dancksagungs-Rede vollendet, ginge ich aus dem Saal hinaus auf die Bühne, in eben der Ordnung, wie man in den Saal gegangen, und auf der Bühne stellte sich ein iedweder, wie er in dem Saale gestanden. Als ich auf den Thron, der auch daselbst aufgerichtet, und mit dem **Käyserl. Bildniß** gezieret war, kam, und mich niedergesetzt hatte: So trat mein **erster Rath**, und geheimer **Secretarius**, **Herr von Zogius**, auf die erste Staffel des Throns, und bekam von mir Befehl, den Vortrag an die Bürgerschaft zu thun. Nach gefchebenen Vortrage, trat mein **anderer Secretarius**, **Paluska**, unten an die erste Staffel des Throns, und bekam von mir Befehl, das Jurement der Bürgerschaft vorzulesen. Als solches abgelegt, rieß mein **Rath** und geheimer **Secretarius**, der **von Zogius**, **dreymal mit heller Stimme**: Vivat Carolus VI. unser Käyser. Hierauf wurde **dreymal** um die Stadt aus den **Candenen Salve** gegeben, dazu der Stadt- **Hauptmann** das Zeichen ertheilet hatte. Als die erste Salve vordbey, ginge ich in voriger Ordnung durch des **Prinzens**

von

von **Neustadt Zimmer**, über den Gang, in meine **Retirade**, und wurde ich von dem **Magistrate**, bis in die **Ritter-Stube**, wieder zurücke begleitet. Ich gabe hierauf **Audientz**, sowol dem **Magistrate**, als auch einem jeden, der es von der **Bürger-Schafft** verlangete. Hierauf ginge ich zur **Fasel**, zu welcher durch den **Hof-Fourier** die sechs **Herren Stadt-Cämmerer**, und die zwey **Herren Consulenten**, waren geladen worden, welche auch alle zusammen erschienen. Bey der **Gesundheit** **Ihro Kayserlichen Majestät** wurde einmal um die ganze **Stadt** aus den **Canonen Salve** gegeben, und also dieser **solenne Huldigungs-Actus**, vergnügt beschloffen. Kurze Zeit darauf erlebte ich in meinem **Hoch-Fürstlichen Hause**, **Freude** und **Fraulichkeit**. Die **Freude** bestunde darinnen, daß mein **Herr Vetter**, der **junge Prinz von Neustadt**, in der **Kirche zu St. Emeran zu Regensburg**, als **neuerwählter Herr**, des **Erz-Stifts Cölln**, die **geistliche Kleidung** anlegte, und sich dadurch **würcklich** in den **geistlichen Stand** begab: **Fraulichkeit** aber erweckte in mir, daß mein **Bruder**, der **regierende Herzog zu Zeitz**, wie ich in vorhergehenden **weiläufftig** erzehlet, von den **Römisch-Catholischen** wieder zu der **Evangelisch-Lutherischen Religion** überging. Im Jahr 1719. gab es aus dem **Reichs-Tage zu Regensburg**, so zu reden, alle Hände voll zu thun. Die **wichtigsten Reichs-Angelegenheiten** bestunden zu dieser Zeit in den **vielen Religions-Gravaminibus**, welche die **Protestanten** fast von allen **Seiten** **Deutschlandes**, wo die **Religion** **vermischt** ist, einbrachten. **Sonderlich** gabe der **Chur-Fürste von der Pfalz** zu solchen **Klagen** **große Gelegenheit**, so, daß es bey nahe zu einem **blutigen Religions-Kriege** in **Deutschland** gekommen. Die **übrigen Reichs-Affairen** waren dis Jahr vornehmlich die **Aussindung eines Erz-Amtes für Chur-Braunschweig**; die **Klagen** des **Reichs-Cammer-Gerichts zu Weklar**, in **Ansehung** der **Vermehrung** der **Affessorum**, und derselben zu **verbessernde Besoldung**; die **Versorgung** der **Reichs-Festungen Kehl** und **Philippsburg**; die **Reichs-Matriculation** **moderation** vieler **Reichs-Stände**, und das, der **Kron Schweden** **streitig gemacht** **Bremische** und **Verdische Reichs-Votum**. Bey allen diesen **Affairen** führte ich mich **unpartheyisch**, und als ein **guter Patriote** auf, der nichts höher und mehr wünschet, als den **edlen Frieden** in dem **wertheften** **Deutschlande**, und **ganzen Römischen Reiche** **beyzubehalten**. Im **Novembr.** dieses **Jahres** empfand ich bey der **solennen Feyrung** des **Kayserlichen Namens-Festes** zu **Regensburg** einen **grossen Verdruß**: **Denn die Chur-Fürstl. Gesandten** geriethen mit den **Fürstl. Gesandten** in ein **grosses Mißverständnis**. Es wolten nemlich die, bey dem **Gottesdienste** damals **jugegen** **gewesene vier Catholische Chur-Fürstl. Gesandten**, als der **Chur-Maynische, Chur-Trievische,**

eische, Chur-Böhmische, und Chur-Bayerische nicht in die gewöhnlichen Stüh-
 le treten; sondern stellten sich dem Oratorio, worinnen ich mich als Princi-
 pal-Commissarius befande, in einem andern Oratorio gegen über. Dieses
 verdross die Fürstl. Gesandten dergestalt, daß sie, bis auf ertliche wenige, noch
 vor dem Te Deum laudamus, wieder zur Kirche hinaus gingen, auch Abends
 nicht bey Hofe erschienen. Es sollen sich aber obgedachte Chur- Fürstl. Ge-
 sandten deswegen abgesondert haben, weil sie befürchtet, es möchten die Fürstl.
 Herren Directores, in die, von ihrem Collegio leer gelassenen Stellen treten,
 und sich dadurch den Chur- Fürstl. Gesandten gleich machen wollen. Im
 folgenden 1720ten Jahre continuirten alle, im vorigen Jahre auf dem Reichs-
 Convent zu Regensburg rege gewordene, und andere sich hervorthuende Strei-
 tigkeiten, welche mir, als Principal-Commissario am meisten zu thun machten.
 In dem Monat May vorgedachten Jahres, reisete ich nach Wien, woselbst ich
 unter vielen andern hohen Verrichtungen auch bemühet war, gnugsame In-
 formation, von *Ihro Kayserl. Majestät* in puncto der Religions- Affai-
 ren, führenden Intention, einzuziehen. Inzwischen wurde zu Regensburg
 meine Zurückkunft mit großem Verlangen erwartet, welche sich aber doch et-
 was lange verzog, weil ich auch in gewissen Angelegenheiten nach *Hungarn*
 zu reisen, genöthiget war. Am 28. April vorgedachten Jahres, blüffte ich
 durch den Tod meine einzig bishero noch am Leben gewesene Frau Schwester
 ein. Es war solche die Durchl. Prinzessin, Erdmuth Dorothea, verwit-
 wete Herzogin von Sachsen-Merseburg. Im Jahr 1721. that ich eine
 Reise nach *Leichstädt*, von der daselbst erhaltenen Dom- Herrn- Stelle,
 Besitz zu nehmen. Die Reichs-Beschwerden wolten auch in diesem Jahre
 kein Ende nehmen, sondern continuirten vielmehr, je mehr und mehr zuzuneh-
 men. Sonderlich machte mir das Corpus Evangelicorum viel zu schaffen,
 weil es fast täglich neue Klagen, über der Römisch-Catholischen ihr un-
 gerechtes Verfahren wider die Protestanten, anzubringen hatte. Ja,
 es schiene, als wenn dasselbige gar mit mir nicht zufrieden wäre, weil es sich gar
 nicht einbilden konte, wie ich, als ein Römisch-Catholischer Geistlicher,
 so viele wichtige Gravamina der Protestanten wider die Römisch-Catho-
 lischen Stände, ohne alle Partheylichkeit schlichten und beylegen konte. Das
 Evangelische Corpus gab solches sonderlich in einem Memorial, vom 13. Jun.
 obgedachten Jahres, zu erkennen, welches mir durch den Chur-Sächsischen
 und Brandenburg-Anspachischen Gesandten eingehändiget wurde, wor-
 innen solches *Ihro Kayserl. Majestät* lieffe ersuchen, das vacant werdende
 Reichs-Cammer- Richter-Amt keiner geistlichen Person anzuvertrauen.
 Ich nahm solches ohne Bedencken und mit dem Versprechen an, dasselbige
 Sr.

Sr. Kayserl. Majestät zuzusenden, meldete aber doch dabey, daß ich vorher mit dem Kayserlichen Con-Commissario daraus sprechen wolte. Als es an den Kayserlichen Hofgelangete, wurde es daselbst gar nicht wohl aufgenommen, weil es ausgeleget wurde, als wenn das Evangelische Corpus sich anmassete, zu Regenspurg eine Protestantische Hierarchie aufzurichten, und der Kayserlichen allerhöchsten Autorität und Befugniß Eingriff zu thun. Über diese übel gerathene Aufnahme seiner Schrift wurde das Evangelische Corpus nicht wenig betrübet, und gaben mir bey der Principal-Commission zu verstehen, daß man niemals die Absicht gehabt, Ihro Kayserl. Majestät durch das geschehene Ansuchen zu nahe zu treten, oder ihr im geringsten Ziel und Maß zu setzen, sondern derselben nur die dabey vorkommende Bedencklichkeiten, zu allergnädigster Ermägung, anheim zu stellen.

Der Churfürst. Die Wahrheit zu bekennen, so hat sich wol das Corpus Evangelicum darinne etwas übereilet: Denn well dem Kayser durch kein Reichs-Grund-Gesetz, auch durch keine Wahl-Capitulation, hierinnen Ziel und Masse gesetzt, so stehet ihm allerdings frey, solche hohe Charge einem solchen Subjecto anzuvertrauen, zu welchem er das meiste und beste Vertrauen hat. Doch fahret nun, Herr Cardinal! in eurer Erzählung weiter fort.

Der Cardinal. Im Martio des 1721ten Jahres, starb Pabst Clemens XI. aus dem Hause *Albani*, und wurde ich nebst den andern Cardinalen zum Conclave, und zu einer neuen Pabst-Wahl, eingeladen. Ich konte aber wegen gewisser Umstände solches nicht beziehen, und die Cardinate, so in dem Conclavi zusammen kommen waren, erwählten, nachdem sie 38. Tage darüber zugebracht, den Cardinal Conti zum Pabste, welcher hernach den Namen, Innocentii XIII. angenommen. Als ich solches vernahm, war ich gang vergnügt darüber, daß dieser Cardinal auf den Päpstlichen Thron erhoben worden. Im Jahr 1722. continuirten die Reichs-Gravamina noch immer, worunter sonderlich die Pfülzischen Religions-Verfolgungen, die Versorgung der beyden Reichs-Vestungen, Rehl und Philippsburg, und die, von vielen Ständen gesuchte Reichs-Cammer-Matricul-Moderation; mir und dem ganzen Kayserlichen Principal-Commissariat-Amte, viele Bemühung und Arbeit verursachten. Zu Ausgang des Sommers, in diesem Jahre, reifete ich nach *Wien*, und von dar noch im Sept. nach *Presburg* auf den *Hungarischen Reichs-Tag*, welchem Sr. Kayserl. Majestät, nebst dessen Kayserlichen Frau Gemahlin, in allerhöchsten Person, selbst mit beywohneten. Das vornehmste, was daselbst ausgemacht, und von den Ständen des Königreichs *Hungarn*, bewilliget worden, betraff die **Erbfolge in dem Königreich Hungarn**, als welcher, nach Abgang des männlichen

lichen Geschlechts von **Ihro Kayserlichen Majestät**, auch **Dero Nachkommen**, weiblichen Geschlechtes, fähig seyn sollten. Hierbey kan ich nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehen, daß sowol bey dem **Einzuge in Preßburg**, als auch bey der Proposition, unterschiedliche Streitigkeiten wegen des Ceremoniels, entstanden. Zum Exempel, ich als **Cardinal**, und der **Cardinal Czaky**, begehreten, bey der Proposition auf der, nächst an dem **Königlichen Throne**, gemachten Bühne zu stehen, beharreten auch, nachdem wir solche bestiegen hatten, so lange darauf, „bis **Ihro Kayserliche Majestät** uns, durch dero **Ober- & Cämmerer** die Herabsteigung andeuten, und bey den **Hungarischen Bischöffen** zu stehen, befehlen liesse, mit dem Bedeuten, wie, wir dismal in dem **Cardinal** keinen besondern und ausnehmenden Vorzug zu suchen hätten, sondern bloß als **Hungarische Reichs-Stände** anzusehen wären.“ Im Junio bemeldeten Jahres nahm ein **Prinz Moriz Adolph, von Sachsen-Teustadt**, von der neu überkommenen wichtigen Probstey, **Alt-Oettingen, in Bayern**, Besiß, nachdem solche der **Prinz Clemens Augustus, von Bayern**, **Bischoff zu Münster und Paderborn**, resigniret hatte. Hierbey war der **Ehur-Bayerische Gesandte zu Regensburg**, **Graf von Königsefeld**, im Namen des igt-gedachten **Bischoffs**, bevollmächtigter **Resignator und Commissarius**. Im Jahr 1723, waren die wichtigsten Angelegenheiten im Reiche, welche mir, als **Principal-Commissario**, am meisten zu thun machten, die **Calender-Sache**, die **Religions-Gravamina**, die **Verforgungs-Sache der Reichs-Defensionen**, die **Cammer- & Gerichts-Affaire**, die **Reichs-Matricul-Sache**, die **Lichtensteinische Introduction im Reichs-Fürsten-Collegio**, und einige andere, nicht so viel importirende Dinge. Im Sept. dieses Jahres invitirete mich besonders der **Ehur-Fürst von Bayern** zu einer grossen Jagd, welche bey **Geissenfeld**, ohnweit **Ingolstadt**, gehalten wurde. Der **Ehur-Prinz von Bayern**, nebst dem ganzen **Ehur-Fürstl. Hofe**, hatten sich auch mit dahin erhoben, und ging es dabey dergestalt kostbar und magnifique her, daß diese einzige Lustbarkeit, dem Vernehmen nach, bey nahe 30000. **Gülden** gekostet. Im Anfange des **Novembris** obgedachten Jahres passirte zu **Regensburg**, zwischen mir und einem gewissen **Evangelischen Prediger** eine Begebenheit, welche ich nicht vorbegehen kan; sondern will euch dieselbe auch kürzlich erzehlen. Dieser **Evangelische Prediger** ging an einem gewissen Tage, nebst seiner Familie, um die Stadt spaziren, und wußte nicht, daß ich auf der **Stadt-Mauer ein Lust-Haus** hatte, vielweniger hatte er observiret, daß ich eben damals aus demselben herausgesehen. Er ginge also vorbey, ohne mir durch einen **Reverenz** die gebührende **Ehretreibung** zu erweisen. Solches empfannde ich dergestalt
übel,

ibel, daß ich es alsobald dem **Stadt-Magistrat** zu wissen thun, und um Satisfaction anhalten ließ. Der Magistrat schickte alsbald **einen Consulenten** an mich, und ließe den Prediger bester Massen entschuldigen. Allein, ich wolte solches nicht annehmen; sondern verlangte, man solte einen so groben Mann aus der Stadt jagen, oder ich würde es an **Ihro Kayserliche Majestät** berichten. Endlich ließe ich mich dennoch besänftigen, als gedachter Geistliche in einem sehr submissen Memorial, seinen Fehler *deprecirete*, mit dem versicherten Vorgeben, er habe mich weder gesehen noch gekannt.

Der Churfürst. Wenn mir etwas auf die Art begegnet wäre, so hätte ich mich gar nichts lassen mercken, daß ich mich darüber geärgert, oder chagriniert hätte: Denn hierdurch hätte ich meinen Feinden die Gelegenheit benommen, sich über meinem Verdruß heimlich zu erfreuen.

Der Cardinal. Als mein Gemüthe wieder ruhig und stille, und der Zorn vorbey war; so bereuete ich es freylich, daß ich dabon so groß Wesen gemacht hatte. Doch, es war etymal geschehen. Bald hierauf trug sich eine Begebenheit zu, welche ein weit mehreres Aufsehen, als die vorgemeldete, verursachete. Es wurde nemlich am 4. Nov. von den sämtlichen **Kayserlichen Ministris** das Fest des heiligen **Borromäi** celebrirt, wobey kein einziger auswärtiger Gesandter ershiene. Man konte anfänglich die Ursache nicht errathen, bis endlich eclairete, daß solches deswegen geschehen, weil ich neuerlich angefangen hätte, dem **Con-Commissario**, und **Chur-Böhmischen Gesandten**, als **Kayserlichen geheimen Rätchen**, nebst dero Gemahlinnen, den **Titul: Excellentz**, zu geben, den übrigen **Chur-Fürstlichen Gesandten** aber dieses *Prædicat* beständig *denegiret* hätte. Da nun diese ein gleiches Tractament begehrten, geschah es, daß, zu Vermeidung allerhand besorgenden Inconvenientzien, sie, wie gedacht, waren weg geblieben. Bald hernach, nemlich den 19. Nov. passirte wieder eine Begebenheit, welche auch das Ceromoniel betraff. Es wurden nemlich an diesem Tage Solennien wegen der **Kayserin Namens-Tag**, in der Kirche zu **St. Emeran**, celebrirt. Es ershiene aber, ausser dem zweyten **Oesterreichischen Gesandten**, dem **Herrn Baron von Zech**, hierbey von den übrigen Gesandten niemand mehr. Die Ursache war, „weil ich wegen eines starcken Cathars und Hals-Wehes nicht in Person, sondern durch meinen Herrn Vetter, **Prinz Moriz Adolph**, dabey erschienen, daher der erste **Oesterreichische Gesandte**, **Baron von Jodoci**, es seinem Character nicht gemäß erachtet, sich bey solchem **Actu** einzufinden, welchem sich die übrigen Gesandten conformirt hatten.“ Wie denn icht gedachtem Gesandten auch dieses als etwas **Nachtheiliges** geschienen, daß der **Prinz von Sachsen-Neustadt**, die rechte

Seite des Altars eingenommen, und dem Herrn Baron von Zech die lincke Seite gelassen.

Der Churfürst. Man erkennet auch hieraus, wie eigensinnig man sich über dem Ceremoniel bezeige, und wie wohl sich einer, der in einer hohen Station sich befindet, darbey in Obacht nehmen müsse.

Der Cardinal. Ich wurde über diese und andere Dinge so verdrüsslich, daß ich mich auch resolvirte, das *Principal-Commissariat* gänzlich niederzulegen, es kam auch schon der **Bischoff von Passau**, der **Fürst von Fürstenberg**, und der **Abt von Fulda** in Vorschlag, daß einer davon an meine Stelle kommen sollte. Ehe ich michs aber versah, bekam ich von **Kayserlicher Majestät** aufs neue ein Rescript, daß ich meine Bedienung bey der **Reichs-Versammlung** ferner behalten sollte. Es befand sich hierbey zugleich ein **Breve** von dem **Pabst**, mit der Versicherung, daß mir solche Administration an meinen geistlichen Beneficien, sowol in **Hungarn**, als andern Orten, nicht schaden sollte. Zu Ende obgedachten Jahres verließ mein Herr **Vetter**, der **Prinz von Sachsen-Weustadt**, von dem ich schon offte gedacht, meinen Hof, an welchem er sich **neun Jahre** aufgehalten hatte. Er wandte sich nach **Dresden** an den **Königl. und Churfürstl. Sächsischen Hof**, und wurde an denselben, als ein naher **Vetter**, mit allen Ehren-Bezeugungen auf- und angenommen. Im Jahr 1724. am 7. Martii, wurde der **Päpstliche Stuhl** abermals durch den **Tod Innocentii XIII.** erlediget, und ich empfing zum andernmale von dem **Cardinals Collegio** die gewöhnliche Einladung zum **Conclavi**. Ich wohnete aber demselben eben so wenig, als das vorige mal, theils wegen meiner vielen auf mich habenden wichtigen Functionen, theils auch wegen sehr überhand nehmenden Leibes-Beschwerden. Als die Looshe über die Zellen im **Conclavi** gezogen worden, so bekam ich die **fünfftste Nummer**, zwischen den **Cardinälen von Belluga** und **Pereyra**. Nachdem nun die **Herren Cardinäle** sich eine geraume Zeit im **Conclavi** gekampelt hatten, wurde endlich den 29. May der alte **Cardinal Orsini**, unter dem Namen **Benedicti XIII.** auf den **Päpstlichen Thron** erhoben, welcher ihn auch noch **isobeleidet**. Im Jahr 1725. nahete endlich mein Ende, und mein **Sterbens-Tag** heran. Ich wurde von Tage zu Tage **kräncklicher** und **unvermögender**, so, daß ich in den **letzten Monaten** meines Lebens fast gar nichts mehr **expediren** konnte. Im **Julio** und **Augusto** kam es mit mir zum **völligen Lager**, auf welchem ich endlich, **nach einer recht sehr schweren Kranckheit**, im 59. Jahre meines Alters, die **Welt verlassen** mußte. Solches geschähe den 23. August um 2. Uhr. Bey welchem meinen Ende sonderlich dieses **remarquable**, daß ich **fünfft Tage** **längin** einer **dermassen starcken Ohnmacht** **gelegen**,

gen, daß man mich für todt gehalten: Daher auch wirklich ein par Tage zu zeitig, ehe ich nemlich ganz todt gewesen, wegen meines Absterbens, mit den Glocken geläutet worden.

Der Churfürst. Das ist wahrhaftig viel, und verdienet besonders an-gemercket zu werden. Ich werde euch auch hernach meine Gedanken über diesen Punct eröffnen. Iho will noch das Rückständige von eurer Erzählung, mit Begierde anhören.

Der Cardinal. Als man meinen verblichenen Leichnam eröffnet, hat man in dem Gehirne viel Wasser, und auf der einen Seite Steintochten einer Erbsen groß gefunden. Herz und Leber sind gut, die Lunge aber stark angegriffen, auch die Eingeweide in eine Fäulung gerathen gewesen. Sonsten hat man meinen Rückgrad ziemlich krumm gewachsen, und an meinem ganzen Leibe fast gar kein Fleisch gefunden. Des Tages nach meinem Absterben war mein Leichnam, nachdem man selbigen vorher einbalsamiret gehabt, in der Residenz zu St. Emeran, auf einem kostbaren Parade-Bette, eine zeitlang zu sehen. Darbey war der Bischoffs-Stab, auch der Cardinals- und Fürsten-Zuth, auch andre Ornamenta gewöhnlicher massen geleyet. An sechs Altären wurde unter einer Trauer-Music drey Tage lang beständig Messe gelesen. Es sind auch binnen solcher Zeit die Glocken fast *continuirlich* geläutet worden. Endlich geschah die Beysetzung meines verblichenen Corpers, in die Kirche zu St. Emeran, doch nur ad interim, weil derselbige nach einiger Zeit in Hungarn abgeführt wurde.

Der Churfürst. Wie hoch muß sich wol, Herr Cardinal! eure Verlassenschafft erstrecket haben? Es ist leicht zu erachten, daß solche, wegen eurer vielen importanten Bedienungen und hohen Chargen, nicht geringe gewesen seyn muß.

Der Cardinal. Meine Verlassenschafft betrug an parem Gelde, 120000. Thaler, meine Juwelen aber und viele Silber-Service haben eben so viel am Werthe ausgemacht. Hierüber wurde nun oft gedachter Prinz von Sachsen-Neustadt, als mein nächster Anverwandter, zum Erben eingesetzt, der aber einen guten Theil davon, als Legata, an unterschiedliche Kistler, und an meine Bedienten, die doch auch ausser dem von mir waren wohl bedacht worden, abgeben mußte. Die Verriegelung der Verlassenschafft ward allein von dem Kayserlichen Con-Commisario und dem Canceley-Directore verrichtet, womit aber der Chur-Maynzische und Chur-Sächsische Gesandte nicht allerdings sollen zufrieden gewesen seyn. Als mein Tod von Regenspurg in den öffentlichen Zeitungen gemeldet wurde, ward zugleich

gleich mit berichtet, ich würde in dieser Stadt durchgehends von Hohen und Niedern, insonderheit von dem Eöbl. Stadt-Magistrat zu Regensburg, gegen welchen ich Zeit meiner geführten neun-jährigen Principal-Commission viele Gnaden-Bezeugungen rühmlich verspüren lassen, und sonsten von jederman, um so viel schmerzlicher beklaget, weil ich ein gar gütiger und gerechter Herr gewesen, der eine sehr regulirte Hof-Haltung geführt, über deren Accuratesse sich alle Einwohner zu erfreuen gehabt, und mir gerne von Gott ein längeres Leben, wenn es göttlicher Allmacht gefallen wollen, erbitten mögen. Nun will ich euch auch noch diejenige Relation communiciren, welche ich aus dem Reiche der Lebendigen, von der Abführung meines entseelten Leichnams nach **Sungarn**, erhalten habe. Es lautete dieselbe also: Den 23. Septembr. (1725.) gegen Abend wurde der **große Sarg** geöffnet, der kleinere heraus genommen, auf eine **Todten-Baare** gesezet, mit einem **Leichen-Tuche** bedeckt, und die Insignia darauf geleger; der größere hingegen auf das **Schiff** gebracht, und allda auf ein **schwarz-bedecktes Faldistorium** gestellt. Den 24. dieses um 9. Uhr Vormittages wurde in der **St. Michaels-Capelle**, bey **St. Emeran**, bey dem ausgestellten Hoch-Fürstl. Leichnam, nebst verschiedenen **Seel-Messen**, durch den **Syrnauischen Canonicum a latere**, **Herrn Grafen von Bereny**, ein **Seelen-Amt** gehalten. Unmittelbar darauf folgte eine **Lob- und Trauer-Predigt**, die von meinem Hof-Prediger, **Herrn P. Dürheim**, einem Jesuiten, abgelegt wurde. Eben an diesem Tage wurde im Dom mit der **Predigt-Glocke** ein Zeichen gegeben, worauf sich der ganze **Päpstliche Clerus** allda versammlete, und darauf nach 6. Uhr sich **processionaliter** nach **St. Emeran** verfügte, allwo inzwischen die **sämtliche Hof-Staat** gleichfals **zusammen kommen**, und die **benöthigten Kerzen und Wind-Lichter** ausgeheiliet waren. So bald nun alles, was zum **Leichen-Conduct** gehörig, beyammen war, machten die **Trompeter** mit **Sourdin** eine **Intrade**, und wurde darauf der **Fürstliche Leichnam** von dem **Hof-Marrer** und **Ceremoniario**, **Herrn Probst Gözeln**, *ic.* **eingesegnet**, und auf den **Trauer-Wagen** gebracht. Hierauf nahm der **Zug**, *unter continuirlichen Läuten aller Glocken*, durch die ganze **Stadt**, seinen **Anfang**, und gieng ein **Detachement** von der **Stadt-Keuterey** voraus. Dem folgten 2. **Doctores** in **schwarzen Mänteln**, mit **brennenden Wind-Lichtern**. 3) **Ein Crucifix** mit **schwarzen Velo** bedeckt, wobey **zwey Knaben** mit **Wind-Lichtern** hergingen. 4) Die **Schul-Knaben** *par* und *par*. 5) **Das Creuz** der **großen Congregation beata virginis Mariae**, mit dem **Herrn Praxide** und **Socio**, alle mit **brennenden Kerzen**. 6) **Das Creuz** der **Herren PP. Reformatorum**, samt den **PP. und Fratibus** dieses **Ordens**. 7) **Das Creuz** der **PP. Capuciner**, mit den **PP. und Fratibus** dieses **Ordens**. 8) **Das**

Creuz der PP. Conventualium, mit den PP. und Fratribus. 9) Das **Creuz** der PP. Augustiner, mit den PP. und Fratribus. 10) Das **Creuz** der PP. Dominicaner, mit den PP. und Fratribus. 11) Die PP. Scoti, Ordinis S. Benedicti. 12) Die PP. Ordinis S. Benedicti bey St. **Limeran**. Bey jedem **Creuz** gingen zwey Personen in **Trauer-Mänteln** mit **brennenden Wind-Lichtern**, die sämtliche Religiösen hatten gleichfals **brennende Kerzen**. 13) Folgte das **große silberne Processional-Creuz** des **hohen Dom-Stiftes**, wobey ebenfals 2. **Wind-Lichter** getragen wurden. 14) Die **Musici** in **Chor-Röcken**. 15) Die **Alumni** S. **Wolfgangi**, mit **brennenden Kerzen**, das **silberne Rauch-Faß**, **Schiffel** und **Weyh-Wasser-Kessel**, samt dem **Riuual** tragend. 16) Die **Herren Canonici** des **Fürstl. Collegiat-Stiftes**, S. **Johannis Baptistæ** und **Evangelistæ**, in **Chor-Röcken**, **schwarzen Besis** und **brennenden Kerzen**. 17) Die **Herren Canonici** des **Kaysertlichen Collegiat-Stiftes ad veterem Capellam**. 18) Das **hochw. Dom-Capitul** im **Chor-Sabit**, mit **größern Wachs-Kerzen**. 19) Der **Dom-Ceremoniarius**. 20) Ein **Alumnus**, das **Pastorale** tragend. 21) Der **Herr Weyh-Bischoff** und **Administator** in **spiritualibus**, **Herr von Simmern**, nebst 2. **Levitin**, in **schwarz-sammetnen Leviten-Röcken**, gleichfals mit **brennenden Kerzen**. Hierauf folgte die **Fürstl. Hof-Staat**, und zwar 22) der **Hof-Fourier** alleine im **Trauer-Mantel**. 23) Ein **Paucker** samt 4. **Trompetern** a la **Sourdine**, **schwarz gekleidet**. 24) Die **Stall-Varthey**. 25) Die sämtliche **Bedienten** der **Herren Cardinals**, und **Officers**, **schwarz gekleidet**, **par** und **par**. 26) Alle die, so in **Liverey** gegangen. 27) Die **Röcke**, samt dem **Rüchen**, **Schreiber**, und **übrigen Officianten**, als, **Haus-Verwalter**, **Cammer-Diener**, **Leib-Chirurgus**, **Hof-Zahl-Meister**, **Truchseß**, **geheimer Secretarius**, und **Leib-Medicus**. 28) Die sämtlichen **Herren Cavalliers**. 29) Der **Capitain-Lieutenant** von der **Leib-Guarde**, ohne **Mantel**, jedoch mit **fliegenden Flor**. 30) Der **Herr Hof-Farrer** und **Ceremoniarius Gölzel**, im **Röcken**, mit **schwarzer Stola** und **Biret**, eine **brennende Kerze** tragend. 31) Der **Herr von Reizenstein** mit dem **Herzogs-Huthe**, auf einem **schwarz-sammetnen Küssen** oder **Polster**. 32) Ein **Priester** im **Chor-Röcke**, das **Erz-Bischöfliche Creuz** an einem **Flor** um den **Hals** tragend. 33) Der **Herr Hof-Prediger** im **Chor-Röck**, den **Cardinals-Hut** auf einem **Sammet**, **Polster** tragend. 34) Noch ein **Priester** im **Chor-Röck**, mit **schwarzem Flor** um den **Hals**, das **Pastorale** tragend. 35) Noch ein anderer **Priester** **Inful** tragend. 36) Hierauf folgte die **hochfürstliche Leiche** auf einem **Trauer-Wagen**, mit **schwarzem Tuch** überdeckt, so von 6. gleichfals mit **schwarzem Tuch** behängten **Pferden** gezogen wurde; auf dem **Trauer-Tuche** aber

wa

waren die Fürstlichen Wappen angeheftet. 37) Unmittelbar hinter der Fürstl. Leiche gingen als Leidtragende, und respectivè gevollmächtigte Haupt-Bläger, Ihre Excellenz der Kayserliche geheime Rath und Con-Commissarius, Frey-Herr von Kirchner. 38) Ihre Excellenz, der Oesterreichische geheime Rath und Gesandte, Frey-Herr von Jodoci. 39) Herr Baron von Kiow, Commandeur des hohen teutschen Ordens zu Mecheln. 40) Herr Baron von Erffa, Ihre Königl. Majestät in Vohlen Cammer-Herr. 41) Der Herr von Bereny, bisheriger Canonicus a latere bey Ihre Durchl. Eminenz, im Namen, und von wegen des Erz-Bischöflichen Dom-Capituls zu Gran. 42) Wurde der völlige Conduct von einem Detachement aus hiesiger Stadt-Guarnison beschloffen. Bey Vorbeyführung der Leiche, war auf Veranstaltung eines Edlen Magistrats, nebst der übrigen Guarnison, auch die Bürgerschaft hin und wieder ins Gewehr gestellet, und von selbigen die verdeckte Trommel gerühret. Das Trauer-Schiff war inwendig mit schwarzem Tuch überzogen, auswendig schwarz angestrichen, auch mit acht schwarz, und weissen Fahnen gezieret, und mit 12. Wind-Lichtern, illuminiret, neben dem Sarge stunden auf solchem Schiffe 6. silberne Leuchter, mit brennenden Kerzen. So bald der Fürstl. Leichnam auf das Trauer-Schiff gebracht war, geschah die letzte Einsegnung durch den Herrn Weih-Bischoff und Administratorem in Spiritualibus, von Sünnern. Nach deren Vollbringung begehrete der Kayserliche Herr Con-Commissarius die Recognition der Siegel, so bey vormaliger Deposirung der Hoch-Fürstlichen Leiche auf den Sarg gedruckt worden, und als sich dieselben allenthalben unverletzt befanden, übergab er die Schlüssel zu beyden Särgen, samt dem bey vorerwähnter Deposirung des Fürstl. Leichnams, errichteten Notariat-Instrument, dem vormaligen Hof-Probst, Gözel, mit der Erinnerung, diesen ihm anvertrauten theuren Sebas, in neue Verwahrung zu nehmen, und allenthalben Sorge zu tragen, damit derselbige behörigen Ortes wohl eingeliefert, und zu der bestimten Ruhestatt gebracht würde; welcher denn auch solches willigt übernahm, und wurden hierauf einige von dem Magistrat, in die Nähe zu bringen, anbe-sohlene Stücke geübet, und hiermit dieser Trauer-Actus beschloffen. Dinstags, als den 25. Sept. Vormittags um 9. Uhr, geschah die Abführung der Fürstlichen Leiche zu Wasser, unter abermaliger Lösung der Stücke, nach dem zuvor von dem Herrn Weih-Bischoffe und administratore in Spiritualibus an den Orten des hiesigen (nemlich Regenspurgischen) Bisthums, wo die Leiche vorbey gehen mußte, die nöthige Veranstaltung dazu gemacht worden. So weit obgedachte Relation.

Der Churfürst. An Solennitäten und vielen Ceremonien hat es auch wahr

wahrhaftig auch in eurem Tode und bey eurer Beyseß, und Abführung nicht gefehlet. Nun erlaubet mir, noch zu fragen: Wie euer völliger Titul gelautet?

Der Cardinal. Meine völlige Titulatur war weitläuffig genug, und lautete folgender Gestalt: Der Hochwürdigst. Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian August, der Heiligen Römischen Kirche Priester, Cardinal, Nationis Germanice Protector, Erzbischoff zu Gran, und des Heiligen Römischen Reichs Fürst, des heiligen Apostolischen Stuhls Legatus natus, des Königreichs Ungarn Primas, und Obrister geheimer Cantzler, Administrator des Bischoffthums Raab, wie auch der Gran- und Raabischen Gespanschaften Ober-Gespan, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteter Graf zu Henneberg, des hohen Erz- und Churfürstlichen Dom-Stifts zu Eöln Dom-Probst und *Theosaurarius*, Graf zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravensstein, der Halley Thüringen Stadthalter, Ihre Römischen Käyserlichen Majestät wärcklicher geheimer Rath, und zu vorwährender allgemeiner Reichs-Verammlung, gevollmächtigster höchst-ansehnlicher *Principal-Commissarius*.

Der Churfürst. Nun dieses ist freylich eine sehr weitläufftige Titulatur, woraus man die viele hohe Bedienungen, welche der Herr Cardinal bekleidet, sattsam ersehen kan. Weilten aber solche alle durch dero Tod vacant worden, so möchte ich wol auch einige Nachricht haben, wer solche nach euch erhalten.

Der Cardinal. Damit will ich euch auch gar gerne willfahren. Das *Principal-Commissariat* bey der Reichs-Verammlung zu Regenspurg bekam der Fürst Grobenius Ferdinand von Fürstenberg. Das Erz-Bisithum Gran und das damit verbundene Primat von Ungarn erhielt der bisherige Hungarische Cansler und Bischoff von Besprin, *Emerico*, Graf von Esterhazy von Galantha, nachdem sich der Cardinal Czacky, und mein Vetter, der Prinz von Sachsen-Neustadt, vergeblich darum bemühet hatten. Das Protectorat der Teutschen Nation, wurde von dem Pabste, dem Cardinal von Schrotenbach, conferiret. Was endlich die Wahl eines Probstes bey der Cathedral-Kirche zu Eöln, anlangt, so fiel solche auf den Grafen, Johannem Mauritium Gustavum, von Manderscheid, Blansckenheim, Bischoffen zur Wienerischen Neustadt.

Der Churfürst. Ihr seyd, Herr Cardinal! in der That ein grosser Mann durch die Changirung eurer Religion worden: Ob ihr aber bey so vielen hohen

hohen Dignitäten, auch ein geruhiges Herz, und gutes Gewissen gehabt, daran zweiffle ich gar sehr.

Der Cardinal. Ey! warum zweiffelt ihr hieran? Ich hielte ja die Römische Kirche für die beste und wahrhaftig Christliche Kirche; hingegen die, von der ich abgetreten für falsch, daher ich wegen meiner Religions-Änderung keine große Unruhe in meinem Gemüthe empfinden können.

Der Churfürst. Wenn ich aber euer Ende erwäge, da ihr mit selbst gestanden, daß ihr ganzer fünff Tage in einer starcken Ohnmacht gelegen, daß man euch auch zwey Tage eher für todt gehalten, als eure Seele von euch geschieden; so kan ich daraus nicht anders schließen, als daß euch vor, und bey eurem Ende das Schrecken des Gewissens wegen verleugneter Evangelischen Wahrheit, gequälet, und daß ihr bereits in euren letzten Sügen in eurer Seelen das Urtheil gefühlet, welches der gerechte Gott über diejenige, so die Wahrheit verleugnen, ausgesprochen hat.

Der Cardinal. Mit solchen Discoursen beliebt mich zu verschonen: Denn weil mir auf der Welt niemand dergleichen Vorhaltungen thun dürfen, so bin ich ungewohnt, und ist mir ungelegen solche von euch anzuhören.

Der Churfürst. Indessen bleibet doch dieses gewiß, daß ihr durch Annahme der Römisch-Catholischen Religion euch aller derjenigen Abgötterey theilhaftig gemacht, welche bey dieser Religion täglich getrieben wird.

Der Cardinal. Daß man im Pabstthum Abgötterey treiben soll, solches ist schimpfflich wider die Catholische Religion, und also wider die Reichs-Gesetze geredet. Wider die Reichs-Gesetze aber, darinnen alle Anzüglichkeiten wider die Catholische Religion verboten werden, zu reden, will einem Teutschen Patrioten nicht wohl anstehen.

Der Churfürst. Ich verehere die Reichs-Gesetze mit allem gebührenden Respekte. Es ist aber in denenselben niemals verboten worden, die Wahrheit zu reden. Wenn ich nun deutlich demonstrieren kan, daß in dem Pabstthum wahrhaftig viele Abgötterey getrieben werden, so handle ich hierdurch nicht im geringsten wider die Reichs-Gesetze.

Der Cardinal. Wie wollet ihr aber solches beweisen?

Der Churfürst. Der Beweis davon wird sehr leichte seyn. Doch weil wir nicht viel Zeit mehr zu unserer Unterredung übrig haben, so muß solches in aller Kürze geschehen. Ich präsupponire aber, daß ihr mit mir als ein Christ vorher dieses für eine ganz unstreitige Wahrheit erkennet, was unser Heiland selbst

selbst bey Math. am IV. spricht: **Du solt anbeten Gott deinen Herrn, und NB, ihm alleine dienen.**

Der Cardinal. Ich habe wider diesen Spruch nichts einzuwenden; sondern erkenne ihn für eine göttliche und unumstößliche Wahrheit.

Der Churfürst. Nun wohl, erkennet ihr, und wie ihr vermuthlich sagen werdet, auch andere Papisten dieses für eine göttliche Wahrheit, welche mit dem ersten Gebot: **Du solt keine andere Götter haben neben mir, vollkommen übereinstimmet**, warum betet ihr denn nicht nur die heilige Jungfrau Mariam, und die verstorbenen Heiligen, sondern auch so gar den Pabst bey lebendigem Leibe an. Von der grossen Abgötterey, welche die Papisten mit dem Pabste treiben, ist neulich allhier in dem Reiche der Todten, zwischen dem Kayser *Günthero*, einem gebohrnen Grafen von Schwarzburg, und dem Ablass-Krämer *Johann Tezeln*, so nachdrücklich und gründlich gesprochen worden, daß wol kein Papist das geringste darwider wird aufbringen können. Ich will mich also bey diesem Punkte nicht aufhalten; sondern vorißo nur von der grossen Abgötterey handeln, welche die Papisten mit der heiligen Jungfrau Maria, und mit den verstorbenen Heiligen treiben. Hierbey aber präsupponire ich, daß wir Lutheraner glauben und dafür halten: Es sey die heilige Jungfrau Maria dieselbige gebenedeyete und höchstgesegnete Person, welche unter so vielen Millionen tausend Weibes-Bildern, alleine das grosse Glück und hohe Gnade gehabt, daß sie den wahren Welt-Heiland **Christum Jesum**, unter ihrem Herzen getragen, und zur Welt gebohren. Daher diese heiligsten Jungfrauen Marien Gedächtniß billig auch bey allen rechtschaffenen Protestanten im Segen bleibet, und sie mit aller gebührenden Ehre *veneriret* wird, wie denn auch Gott zu Ehren, und zu dieser heiligen Jungfrauen gesegneten Andencken, bey den Lutheranern sowol als Reformirten, jährlich drey Marien-Feste einen ganzen Tag gefeyret werden, nemlich: **Maria Reinigung, Maria Verkündigung und Maria Zeinsüchung.** Es hat aber Gott nirgends in seinem geoffenbarten Worte gewolt, vielweniger befohlen, daß man sie als eine Göttin und Himmels-Königin anbeten solle; so hat auch die Ehre der Anbetung, welche alleine Gott zukommt, diese heilige Jungfrau Maria niemalen verlanger oder begehret. Im Gegentheil hat sie in ihrem Magnificat die preiswürdigste Tugend der Demuth, welche in ihrer theuersten Seele gewohnet, aller Welt vor Augen selet, ihre Niedrigkeit erkannt, und die grossen Dinge, so Gott an ihr gethan, der unendlichen Güte und Gnade Gottes zugeschrieben. Das Pabstthum aber hat dieses alles in keine Consideration gezogen; sondern aus in-

teressir-

terekürten Absichten derselben göttliche Ehre und Eigenschaften zugeeignet, woraus derselben Anbetung entstanden. Von solcher Anbetung sind alle Papiistische Oratoria und Gebet-Bücher voll, darinnen man fast unzählliche an die Jungfrau Mariam gerichtete Gebete antrifft, und worinnen ihr solche Dinge beygeleget werden, welche nur Gott und unserm Heilande Jesu Christo zukommen. Ich will davon eines und das andre ersichtlich aus einem alten lateinischen Oratorio, welches noch vor Lutheri Reformation, und zwar 1515, gedrucket, anführen, worinnen unter andern folgender Gestalt die heilige Jungfrau Maria angeruffen wird: Fol. III. b) O beata virgo Maria, quis digne valeat tibi jura gratiarum & laudum præconia impendere: *que solo ac singulari assensu mundo succurristi perditio.* Fol. VII. b) Quod Eva tristis abstulit, tu reddis almo germine, intrem ut astra stebiles, celi fenestra facta es. . . . Maria mater gratia. Fol. VIII. b. & Fol. IX. ab initio: Maria mater gratia, mater misericordiae, tu nos ab hoste protege: in hora mortis suscipe. Maria virgo virginum, tu postea nobis omnium remissionem criminum, tuum placando filium. - - - Fol. X. Sentiant omnes tuum levamen, quicumque celebrant tuam commemorationem - - & nos peccatores tibi devotos intueri benigna. Fol. XIV. b) Ave maris stella, Dei mater alma: atque semper virgo, felix caeli porta: sumens illud ave Gabrielis ore: funda nos in pace, mutans nomen Evæ: Solve vincula reis, profer lumen caecis, mala nostra pelle, bona cuncta posce: - - Virgo singularis, inter omnes mitis, nos culpis solutos mites fac & castos. *Vitam præstata puram: iter para tutum.* Fol. XVII. in fine, & ab initio: Salve regina misericordiae, vite dulcedo, & spes nostra, salve. *Ad te clamamus exules, filii Evæ. Ad te suspiramus gementes & flentes in hac lacrymarum valle: Eya ergo advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte. - - In omni tribulatione & angustia nostra succurre nobis beatissima virgo Maria.* Fol. XX. b) sind folgende zwey Gebeten zu lesen: Deus, qui per gloriosam resurrectionem unigeniti filii tui, Domini nostri Jesu Christi, familiam tuam laudificari dignatus es: tribue quaesumus, ut per ejus venerabilem genitricem, Mariam, perpetua capiamus gaudia vitae &c. Deus, qui per sancti Spiritus missionem, familiam tuam laudificare dignatus es, tribue quaesumus, ut per venerabilem filii tui genitricem Mariam, perpetua capiamus gaudia vitae. Fol. XXIV. b) In omni tribulatione & angustia nostra succurre nobis, piissima virgo Maria. Fol. LXXX. b) Wird folgendes, zu der heiligen Jungfrau Mariam, gerichtetes Gebet angetroffen:

Recomendatio sub protectione & custodia beatissimæ Mariae virginis.

§ 2

Domi-

Domina mea, sancta Maria, me in tuam benedictam fidem ac singularem custodiam, & in sinum misericordiae tuae hodie & quotidie, & in hora exitus mei animam meam & corpus meum tibi commendo, omnem spem meam & consolacionem meam, omnes angustias & miseriae meas, vitam & finem vitae meae committo tibi, ut per tuam sanctissimam intercessionem, & per tua merita, omnia mea dirigantur & disponantur opera, in tuam tuique filii voluntatem & meam necessitatem. Amen.

Fol. LXXXI. Alia recommendatio ad beatam Mariam virginem.

Spes animae meae post Deum, -- commendo tibi hodie & quotidie corpus meum, animam meam, & honorem meum & horam exitus a corpore animae meae, & omnes actus meos, ac precor te, ut serves me a peccatis, a scandalis, ab omni confusione humana, ab ira iudicii tremendi, ab immundis cogitationibus, ab omni mortali peccato, a subitanea & improvisa morte, & ab omnibus periculis animae ac corporis, honoris, & rerum mearum: nec unquam me tale peccatum facere peccatum, quo gratiam tuam amittam. Da mihi de praeteritis emendationem, de praesentibus custodiam, de futuris cautelam. Da mihi in hac vita promptum adiutorium. Esto mihi in tremendo iudicio prolocutrix apud filium tuum, Dominum nostrum Jesum Christum, Amen.

Fol. LXXXI.b. & sequ. ab initio, stehet folgendes Gebet: Oratio ad beatam virginem, pro bono fine impetrando.

O Domina dulcissima, visceribus misericordiae plena, succurre mihi misero peccatori, antequam mors subitanea & improvisa superveniat, & ne subito & imparate de hoc mundo transeam, -- & fac mecum misericordiam tuam, o beata virgo Maria, mater Dei, in illa tremenda hora, quando mortua lingua se nequiverit movere, ad invocandum te, neque oculi mei lucem capere poterint: auresque meae nulli voci parent. Memor esto tunc, o Maria, precum, quas nunc fundo ad aures tuae pietatis, & subveni mihi in illa ultima hora necessitatis meae: ut liberer a ministris diaboli, & collocer cum Christi fidelibus, filii tui servis & amicis, Amen.

Fol. LXXXVII. Wird nach den Gebeten aus dem rosario aureo, folgender Gestalt der Beschluß gemacht: In omni tribulatione & angustia nostra, succurre nobis, piissima virgo Maria. Darauf folget ein weitläufiges Gebet, de septem doloribus beatae virginis Mariae, corporalibus. In welchem unter andern folgende Expressiones vorkommen: hujus memor tristitia, mater misericordiae, a daemonis insidiis serva me & opprobriis -- in hora mortis ultima, ad sis mihi charissima -- Me ulnis tuae clementiae foveto, mater gratiae, cum omnibus fidelibus, solamina parentibus. -- Meam tibi miseriam

com-

committens servā animam: semperque sis doloribus, ducis adjuvix, omnibus. O clemens! o pia! o dulcis virgo Maria!

Sequitur planctus beatæ Mariæ virginis, quem, qui devoto corde recitaverit, consequitur *septem annos indulgentiarum, & quadriginta Karenas a Bonifacio papa. Hierinnen kommen nebst andern abgöttischen Formulen, auch folgende expressiones vor: Virgo sis tu mihi scutum, & iter faciens tutum ad cæli palatia. Christe cum sis hinc exire, fac per matrem me venire ad palmam victoriæ. Quando corpus morietur, fac, ut anime donetur paradisi gloria, Amen. --- Ad te hodie, unica spes miserorum confugio: plenus fiducia: tibi me ipsum & omnes necessitates meas & fideles tuos, mihi commissos, devote recommitto: te hodie matrem & patronam præ omnibus eligo & præopto.*

Fol. LXXXI. b) & fol. XC. stehen folgende Gebete: Obsecro te domina mea, sancta Maria, mater domini, pietate plenissima, summi Regis filia. Mater orphanorum, consolatio desolatorum, via errantium, salus in te sperantium, Fons misericordiarum, fons salutis & gratiæ: fons pietatis & lætitiæ, fons consolationis & indulgentiæ. --- Sancta Maria, perpetua virgo virginum, mater misericordiarum, mater gratiæ, spes omnium desolatorum, consolatrix omnium desperantium. --- Consule queso anxietati, adversitati infirmitati, pauperiati, solitudini, & qualicumque necessitati meæ. O miseratrix miserorum, dulcis consolatio afflictorum, ac mater misericordiarum, desolatorum piissima consolatrix, & in omni necessitate pupillorum prompta adjuvix, exaudi ergo preces meas, & respice orbitatis meæ & miseræ lacrymas. --- ignoro ad quem fugiam, nisi ad te, dominam meam, dulcissimam virginem Mariam, genitricem Domini nostri Jesu Christi, consortem ac consumilem ac reformatricem humanitatis nostræ.

Fol. XCII. ist folgendes zu lesen: Subscriptam orationem edidit Sixtus papa IV. & concessit eam devote dicentibus, coram imagine beatæ Mariæ virginis in sole, XI. millia annorum indulgentiarum verarum.

Ave sanctissima maria, mater Dei, regina cæli, porta paradisi, domina mundi: tu es singularis virgo pura, tu concepta sine peccato, concepisti Jesum sine macula, tu peperisti creatorem & salvatorem mundi, in quo ego non dubito. Ora pro me Jesum dilectum filium tuum, & libera me ab omnibus malis. Amen.

Fol. XCIII. Wird die heilige Jungfrau Maria folgender Gestalt angeruffen: Ave Maria, promisso prophetarum. Ave Maria, regina patriarcharum. Ave Maria, magistra evangelistarum. Ave Maria, doctrix apostolorum. Ave Maria, confortatrix martyrum. Ave Maria, fons & plenitudo confessorum. --- Ave Maria, salus & consolatrix vivorum & mortuorum, mecum sis in omnibus tentationibus tribulationibus, necessitatibus, angustiis & infirmitatibus

tatibus meis, & maxime in hora mortis mea non desis mihi, & impetra mihi omnium peccatorum meorum veniam, & celestis patriæ gloriam. Amen.

Oratio perpulchra ad virginem gloriosam Mariam, ad quam Celestinus papa CCC. dies indulgentiarum, legentibus contulit.

Ave mundi spes Maria - - Angelorum imperatrix peccatorum consolatrix, consolare me lugentem, in peccatis jam fortentem. Consolare peccatorem, & ne tuum des honorem alieno aut crudeli, precor te regina cæli. Me habeto excusatum apud Christum tuum natum, cujus iram expavesco & furorem perimesco. Man siehet aus diesen letzten Worten, daß man unseren theuresten Hetland im Pabsthum den Leuten als einen grausamen und zornigen Richter einbilde, wider welchen keine andere Zuflucht, als zu der heiligen Jungfrau Marien. In diesem Gebete wird ferner die Maria so angeruffen: *Esto custos cordis mei, signa me timore Dei, confer vite sanitatem, & da morum honestatem, da, peccata me vitare, & quod justum est, amare.* - - *Eia rosa sine spina, peccatorum medicina.*

Folio XCIV. b) ist befindlich, alia oratio ad beatam virginem Mariam, welche also lautet:

Excellentissima, gloriosissima atque sanctissima semper virgo Maria, mater domini nostri Jesu Christi, regina mundi, & totius creature domina, que nullum derelinquis, nullum despicias, nullum, qui ad te puro, contrito & humili corde recurrit, desolatum dimittis. Noli me despiciere propter innumerabilia & gravissima peccata mea. Noli me derelinquere propter nimias iniquitates meas, nec etiam propter duriciam & immundiciam cordis mei, ne abjicias me famulum tuum a gratia tua & amore tuo: *exaudi me miserum peccatorem in tua misericordia & pietate confidentem.* Succurre mihi, piissima virgo Maria, in omnibus tribulationibus angustiis & necessitatibus, & in cunctis operibus meis, & da mihi, dulcissima & piissima virgo Maria, virtutem contra omnes tentationes hujus mundi, carnis & diaboli, - - in extremis meis esto mihi pia auxiliatrix, & animam meam ac animas omnium parentum meorum, fratrum, sororum, & aliorum amicorum, consanguineorum, benefactorum & recommendatorum meorum, omniumque fidelium vivorum & defunctorum, ab æterna caligine, & ab omni malo libera, &c.

Fol. XCV. wird gehandelt de septem cælestibus seu spiritualibus gaudiis beatæ Mariæ, worinnen unter andern folgende Expressiones vorkommen: *Audi splendens vas virtutum, cujus perdens est ad nutum, tota cæli curia.* - - *esto mihi viatrix ad æterna gaudia, ubi pax est & gloria, & me semper aure pia exaudi Maria.*

Dieses sey aus diesem alten papistischen Gebet. Buch de anno 1515. genug

nug. Damit ihr aber nicht meynen möget, daß nur zu derselbigen Zeit solche grosse Abgötterey mit der heiligen Jungfrau Maria getrieben worden, so will ich euch auch aus nachfolgenden Zeiten erweisen, daß diese Abgötterey keinesweges nachgelassen, sondern eben so, wie vor der Reformation, getrieben worden, auch heute zu Tage noch getrieben werde. Ich führe davon als ein documentum publicum an, dasjenige Büchelchen, welches anno 1581. zu Köln, unter folgendem Titul gedruckt worden: „Piarum & christ. institutionum libri tres, in usum fodalitatis B. Mariz virginis, primus conscripti nunc vero omnium Christianorum pietati ac devotioni destinati, una cum S. D. N. D. Gregorii XIII. Pont. Max. approbatione, gratiis & indulgentiis eidem concessis, hac editione novis Litaniis mirifice aucti. Colonia, apud hæredes Jacobi Soteris & Ludovici Aleçtorii, anno 1581. Die angeführte Litaneyen, sind zu Ende dieses Büchelchens unter folgendem Titul befindlich: *Litanie in alma domo Lauretana, omnibus diebus Sabbati, vigiliarum, festorum beatissime virginis mystice decantari solite &c.* Hierinnen nun werden der heiligen Jungfrau Maria folgende Eigenschaften, und Prædicata beygeleget, nemlich sie wird genennet: *Lignum vite, porta cæli, civitas refugii, gloria Hierusalem, rubus ardens incombustus, puteus aquarum viventium, a cunctis periculis libera nos gloriosa virgo. Te rogamus, audi nos, ut veram pœnitentiam nobis impetrare digneris, - ut omnibus fidelibus defunctis requiem æternam impetrare digneris, &c. Regina stans a dextris, agna immaculata, janua cæli, a cunctis periculis libera nos, gloriosa virgo, per salutarem conceptionem tuam, per benignam visitationem tuam, per sanctam nativitatem tuam, per admirabilem annunciationem tuam, per immaculatam purificationem tuam, per gloriosam assumptionem tuam, libera nos gloriosa virgo. Peccatores, te rogamus, audi nos. Propitiatorium universi mundi, stella Jacob, virga Jesse, &c. a cunctis periculis libera nos gloriosa virgo. Mater salutis, mater misericordie, mater gratie, mater sempiterni gaudii, mater & genitrix vite.* Pag. 302. fängt sich wieder eine neue Litaney an, vorher præfenciret sich die heilige Jungfrau Maria, mit dem Christ-Kindlein, unter derselben stehen folgende Verse:

Quam pater & natus, geminis quam pnevma coronat,

In cælis quartum datque tenere gradum:

Laudibus in terris primam nunc quisque coronet,

Regnet ut ipsa solo, regnat ut ipsa polo.

In der Litaney aber kommen folgende Expressiones vor: *Domina Regum, Domina rerum omnium, Regina cælorum, mediatrix nostra, mediatrix salutis, mediatrix mundi, mediatrix pacifica inter summa & infima, præses vite nostre, auxiliatrix præsens, reparatio vite, restauratrix seculorum, causa salutis humani generis, salus universorum, inventrix benedictæ gratiæ, spes miserorum,* spes

spes unica peccatorum, spes venia delictorum, spes Christianorum sanctissima, spes desperantium, expectatio praemiorum nostrorum, praemium gloriae nostrae magnam, latitua sanctorum, unicum nobis in terra solatium, adjurix desitutorum, vexatorum portus, subsidium oppressorum, redemptio captivorum, unicum molestiarum levamen, omnium cordis dolorum medicamentum, egrotantium exultatio, consolatio infirmorum, remedium adversans demones, tuisissimum singulareque perditorum refugium, miraculorum effetrix, fenestra caeli, pax fidelium, scepirum orbis doxe fidei &c.

Damit nun auch diejenige, welche kein Latein verstehen, und welchen etwa diese unsere Unterredung solte auf dem Lande der Lebendigen, communiciret werden, wissen mögen, wie und auf was Art, in vorbergehenden Lateinischen Passagen, die heilige Jungfrau Maria angeruffen werde: So will ich nur die wichtigsten Dinge auch kürzlich teutsch her sagen. Es wird nemlich die heilige Jungfrau Maria von den Papisten folgender Massen angeruffen: O selige Jungfrau Maria! wer kan dir genugsam danken, daß du durch deine einige und sonderbare Berwilligung der verderbten Welt bist zu Hülffe kommen. Maria, du Mutter der Gnade! du Mutter der Barmherzigkeit! beschütze du uns für den Feind, und nimm uns auf in der Stunde des Todes. Maria, du Jungfrau der Jungfrauen! erlange uns Vergebung aller unserer Sünden, Es müssen alle diejenige deinen Trost spüren, welche dein Gedächtniß seyn, du glückselige Himmels Thür! gründe und befestige uns im Friede. Mache die Sünder von ihren Banden loß, trage den Blinden das Licht vor, vertreibe unsere Unglücke. Mache uns von Schulden loß, und dargegen sanftmüthig und keusch. Gib uns ein reines Leben, und verschaffe eine sichere Reise. Sey gegrüßet, du Königin der Barmherzigkeit, du Gültigkeit des Lebens, und unsere Hoffnung. Zu dir seufften, schreyen und ruffen wir, in diesem Jammerthal. In aller unserer Trübsal und Angst, komme uns, heiligste Jungfrau! zu Hülffe. In den folgenden zwey Gebeten, wird Gott gebeten, daß er uns wolle selig machen *per venerabilem genitricem Mariam*, das ist, durch die zu ehrende Mutter Mariam. Das Gebet, darinnen sich die Papisten der Obhut und dem Schuß der Maria empfehlen, lautet ins Teutsche übersetzt, folgender Gestalt: Meine Beherrscherin, heilige Maria! ich empfehle mich deiner benedeyeten Treue, deiner sonderbaren Obhut, und in den Schooß deiner Barmherzigkeit, heute und alle Tage, und in der Stunde meines Todes, meine Seele und meinen Leib, alle meine Hoffnung, allen meinen Trost, alle meine Angst und mein Elend, mein Leben, und das Ende meines Lebens empfehle ich dir, daß durch deine allerheiligste Intercession, und durch deine Verdienste, alle meine Werke mögen registret und disponiret werden, zu deinen und zu deines Soh,

Sohnes willen, und zu meiner Bedürfniß, Amen. Die folgende Schutz-
Empfehlung an die Mariam, ist fast auf vorigen Schlag, nur daß darinne
noch mehrere abgöttische Formeln vorkommen. Eben so abgöttisch ist
auch das Gebet zur heiligen Jungfrau Maria, um ein seliges Ende, (pro
bono fine impetrando) darinnen sie unter andern angeruffen wird, „daß sie
„wolle zu Hülffe kommen in der entsetzlichen Stunde, wenn die Zunge schon
„erstorben, und sich nicht mehr bewegen könne, sie anzuruffen, wenn die
„Augen nicht mehr sehen, und die Ohren nicht mehr hören könnten, alsdann sollte
„sie eingedenk seyn der Gebete, so ist an sie abgeschickt würden, und sollte in sol-
„cher letzten Stunde zu Hülffe kommen, und vom Teuffel erlösen.“ In dem
Gebete, von den sieben Schmerzen der heiligen Jungfrauen, kommen unter
andern folgende Ausdrückungen vor: „Du Mutter der Barmherzigkeit, ma-
„che mich frey von den Nachstellungen des Teuffels, und von aller Schande.
„In meiner letzten Todes- Stunde sey du bey mir, allerliebste Jungfrau. Er-
„warme mich, du Mutter der Gnaden, mit den Armen deiner Gnade.“ Ich
empfehle dir mein Elend, erhalte meine Seele &c. In dem Gebete Planctus
Mariae, oder das Klagen der Jungfrau Maria, kommen nebst andern, folgen-
de Expirationes vor: Heilige Jungfrau, sey du mein Schild, und mache
meine Reize zum Himmel sicher. Christe, wenn ich von hinnen muß, so
verleihe, daß ich durch oder um deiner Mutter willen, den Sieg er-
halte, oder wenn der Leib sterben muß, so gib, daß die Seele ins Paradies komme,
Amen. Ferner heißet es: Zu dir, du einzige Hoffnung der Elenden,
fliehe ich heute voller Zuversicht &c. In dem folgenden Gebete wird die
Jungfrau Maria genennet: Du Mutter der Waisen, „du Trost der Trost-
„losen, du Weg der Irrenden, du Heil derer, so auf dich hoffen. Du Brunn-
„quell der Barmherzigkeit, du Brunnell des Heils und der Gnade, du Brunn-
„quell der Gottesfurcht und der Freude, du Brunnell des Trostes und des
„Ablasses. Du Hoffnung aller Trostlosen, du Trösterin aller Verzweif-
„lenden. Schaffe mir Rath in meiner Angst, Widerwärtigkeit, Schwach-
„heit, Armuth, Bekümmerniß, und in aller meiner Bedürfniß, sie mag Na-
„men haben, wie sie wolle.“ O du Erbarmerin der Elenden, du süßer Trost
der Angefochtenen, du Mutter der Barmherzigkeit, du gottseligste
Trösterin der Trostlosen, du Helfferin der Noth der Waisen, erhö-
re meine Bitten, und siehe die Thränen von mir Elenden und Verlas-
senen an. Ich weiß nicht, zu wem ich fliehen soll, als nur zu dir, meine
Beherrscherin, die du uns gleich worden, und unsere Menschheit
reformiret hast. In folgendem Gebete, welches Pabst Sixtus IV. mit tau-
send Jahr Ablass begnadiget hat, doch solcher Gestalt, daß solches abgelegt
werde, vor dem Marien-Bilde, in sole, stehen folgende Prædicata: Du
Hilf-

Himmels Königin, du Thür zum Paradiſe, du Beherrſcherin der Welt ꝛc. Ferner wird die Maria ſo angeruffen: „Du Zuſage oder Verſprechung der Propheten, du Königin der Patriarchen, du Weiſterin der Evangeliſten, du Lehrerin der Apoſtel, du Stärckerin der Märtyrer, (confortatrix martyrum) du Brunnquell und Vollkommenheit der Bekenner. Du Heil und Erbscherin der Lebendigen und Todten, ſey bey mir in allen Verſuchungen, Kränkungen, in allen meinen Nöthen, Aengſten und Schwachheiten, und am allermeiſten in der Stunde meines Todes ꝛc.“ Dann folgt das Gebet, welches der Pabſt Celeſtinus, mit 300. Tagen Ablaß verſehen, worinnen die Maria folgender Geſtalt angebetet wird: „Sey gegrüſſet du Hoffnung der Welt, du Kaiſerin der Engel, du Tröſterin der Sünder, tröſte mich Traurigen, und in Sünden ſtinkenden. Erſchuldige mich bey Chriſto, deinem Sohne, vor deſſen Zorn ich mich fürchte, und vor ſeinem Grimm erſchrecke. „Behüte mein Herz, bezeichne mich mit Gottesfurcht, gib mir Geſundheit und erbare Sitten, gib daß ich möge die Sünden meiden, und was recht iſt, lieben, Eya du Roſe ohne Dornen, und Argney für die Sünden.“ In dem folgenden Gebet ſtehet unter andern: „Du Königin der Welt und Beherrſcherin der ganzen Natur, die du keinen verläſſeſt und keinen verachteſt, auch niemand, der zu dir Zuflucht nimt, ohngegrüſtet von dir löſeſt. „Erhöre mich elenden Sünder, der auf deine Barmherzigkeit und Barmherzigkeit ſein Vertrauen ſehet. „Gib mir, heiligſte Jungfrau, Krafft wider alle Verſuchungen dieſer Welt, des Fleiſches und des Teuffels, in meinen letzten Zügen ſey du meine Helfferin, und erlöſe meine und meiner Angehörigen ꝛc. Seelen von der ewigen Finſterniß, und von allem Ubel ꝛc.“ In dem Gebete, worinnen de ſeptem celeſtibus ſeu ſpiritualibus gaudiis beate Mariæ gehandelt wird, heiſſet es unter andern: Höre mich, du glänzendes Gefäß der Tugenden, welchem das ganze himmlische Heer zu Gebote ſtehet, „ſey mir ein rechter Weg zu den himmlischen Freuden. Nun folgt dasjenige, was aus einem, ann. 1581. zu Eblin gedruckten, lateiniſchen Büchlehen angeführt worden, woraus ich nur folgendes aus den Litaneen verteuſchen will. Es werden nemlich der heiligen Jungfrau Mariæ darinne folgende Prædicata beygelegt: „Du Holz des Lebens, du Thür des Himmels, du Stadt der Zuflucht, du Ehre Jeruſalems, du brennender und doch unverbrennender Buſch, du Brunn der lebendigen Waſſer, du Königin ſtehend zur Rechten, du unbeflecktes Lamm, du Thüre zum Himmel, erlöſe uns von aller Gefahr, durch deine heilſame Empfängniß, durch deine gütige Heimsuchung, durch deine heilige Geburt, durch deine wunderbare Verkündigung, durch deine unbefleckte Reinigung, durch deine ſiegreiche Himmelfahrt, erlöſe uns glorreiche Jungfrau, du Mutter des Heils, du Mutter der Barmherzigkeit und Gnade, du Mutter

der

der ewigen Freude ꝛc. Die Verse so hierauf folgen, und vor einer neuen Litaneey stehen, sind so beschaffen, daß ich Bedencken trage, sie allhier zu verteuſſen. In der Litaneey ſelbſten aber kommen folgende Expressiones vor: Du, Beherrſcherin aller Dinge, du Himmels Königin, unſere Mittlerin des Heils, du Mittlerin der Welt, du friedfertige Mittlerin zwischen Hobes und Tieffes, du Vorſeherin unſeres Lebens, du gegenwärtige Helfferin, du Wiederbringung des Lebens, du Wiederbringerin der Zeiten, du Urſach des Heils des menſchlichen Geſchlechts, du Heil aller Menſchen, du gebenedeyete Erfinderin der Gnade, du Hoffnung der Elenden, du einſige Hoffnung der Sünder, du Hoffnung der Vergebung der Sünden, du allerheiligſte Hoffnung der Chriſten, Du Freude der Heiligen, du unſer einſiger Troſt auf Erden, Du einſigelinderung der Beſchwerlichkeiten, du Arzeneey für alle Herzens Angſt, du Freude der Krancken, du Troſt der Schwachen, du Mittel und Hülffe wider die Teuffel, du ſicherſte und ſonderbare Zuſucht der Verlohrnen, du Wunderwercker, Macherin, (*miraculorum efficitrix*,) du Friede der Gläubigen, und Scepter des rechten Glaubens ꝛc.

Sehet, Herr Cardinal! ſo ruffet man im Pabſthum die heilige Jungfrau Mariam an, und mit ſolchen Expressionibus ſället man vor den **Marien-Bildern** nieder. Helffet dieſes nun nicht recht unſern theureſten Heiland **IEſum Chriſtum vom Throne ſtoſſen; und dagegen die Jungfrau Mariam hinauf heben**? Haben alſo die Lutheraner nicht hohe Urſache zu ſingen: **Erhalte uns HErr bey deinem Wort, und ſteur des Pabſts und Türcken Mord, die IEſum Chriſtum deinen Stürzen wollen von ſeinem Thron?** ꝛc. Ingleichen: **Vors Pabſts Lehr und Abgöttereey, behüt uns HErr, und ſteh uns bey.** Daß auch noch heut zu Tage bey den Papiſten ſolche Abgöttereey getrieben werde, ſolches iſt unſeugbar. Wer es von meinen Landes-Leuten in Sachſen und Thüringen nicht glauben will, der gehe nur nach Erfurt, da wird er hören können, daß des Sonnabends in der Allerheiligen Kirche eine Teutſche an die Jungfrau Maria gerichtete Litaneey geſungen werde, worinnen unter andern auch folgende Expressiones mit vorkommen: **Du Urſach unſers Heils, du Himmels-Pforten, du Heil der Krancken, du Zuſuchte der Sünder, du Tröſterin der Betrübten, du Helfferin der Chriſten, ꝛc. unter deinem Schutz und Schirm fliehen wir, unſere Mittlerin, unſere Fürſprecherin, verſöhne uns mit deinem Sohne; gegrüßet ſeyſt du, du Königin der Barmherzigkeit, des Lebens Süßigkeit, und unſere Hoffnung, in aller Trübsal und Angſt komm uns zu Hülffe ꝛc.**

Sehet, Herr Cardinal! ſo wird noch immer im Pabſthum die Abgöttereey mit der heiligen Jungfrau Maria fortgetrieben. Nun ſolte ich auch mein

nem

nem obigen Versprechen nach, von derjenigen Abgötterey handeln, welche die Papisten auch mit andern verstorbenen Heiligen treiben. Weilen aber die Zeit zu unserer Unterredung verflossen: So muß ich es lassen anstehen. Vielleicht findet sich bald in hiesigem Reiche Gelegenheit, daß davon nachdrücklich und ausführlich gesprochen wird.

Der Cardinal. Weilen diejenige Dinge, so ihr oben angeführet, von der Römisch-Catholischen Kirche recipiret, auch theils von den Päbsten approbiret und confirmiret worden; so kan ich selbige noch nicht für sündlich erkennen; sondern glaube vielmehr, daß die Römisch-Catholische Kirche erhebliche Ursachen gehabt, solche Dinge einzuführen.

Der Churfürst. Es wird sich an jenem grossen Gerichts-Tage zeigen, ob ihr mit solcher Entschuldigung werdet auskommen können. Doch, ich sehe gleich igo den Secretarium aus dem Lande der Lebendigen ankommen, daher wir vernehmen wollen, was solcher guts neues mitbringt.

Der Secretarius. Halle im Magdeburgischen. Was neulich von dem Tode *Ihro Majestät, des Königs in England*, gemeldet worden, solches ist ein pures Gedichte gewesen, und befindet sich dieser Monarch noch im beständigen hohen Wohlergehen. Sonsten ist allhier eine curiöse Medaille, auf den ohnlängst verstorbenen *Hr. Doct. und Professorem, Thomasi*, zum Vorschein kommen, welche, wie man vernimmt, der berühmte Medailleur in Gotha, *Hr. Christian Wernich*, verfertigt hat, auf deren Averse sich das Bildniß des *Herrn Thomasi* präsentiret, mit der Umschrift: *CHRISTIANUS THOMASII. JCTO. UNIV. HALL. CONSILIARIO. REGIUS.* Auf der andern Seite, oder auf dem Reverse ist folgendes in der Form einer Inscription zu lesen. *Viro, summe docto. prudenti, claro, aur. Fund. Acad. Hal. Christiano Thomasi, Vere christiano, & philosopho vero. natura, vita. eruditione. Jur. & Phil. conciliatori, emendatori. magnatum consultori, justitiae & veritatis vindici, aequitatis patrono. certatori & victori. in campis eruditorum perpetuo. immortalitatis ac coeli haeredi, Nat. Lipsiae MDCLV. Den. A. QV. AVT. MDCCXIIIX.*

Der Churfürst. Es wäre bey dieser Medaille allerhand zu erinnern, wenn es die Zeit leiden wolte. Da aber wir nun wieder von einander gehen müssen, so sage ich nichts mehr, als: Adieu, Herr Cardinal.

Der Cardinal. Adieu, theurester Churfürst! Ich scheid von euch, und werde euch wol nimmerehr zu sehen bekommen.

T A N T U M.

Avertissement. Dasjenige alte Buch, wie auch die übrige Schrifften, woraus zu Ende dieses Gesprächs vieles angeführet worden, besizet der Autor dieser Gespräche selbst, und versichert hierdurch, daß alles treulich und ohne Gefährde angeführet werden. Sonsten ist es ein Birschen vom Kupfer-Stecker, daß bey dem vorigen Gespräch der Cardinal, Christian August, mit einem Barte präsentiret worden, welche Faute dem Autor dieser Gespräche, welcher von dem Orte des Druckes entfernt ist, nicht wird können beggemessen werden.

= 3. Aug. 1995

80 A 6085

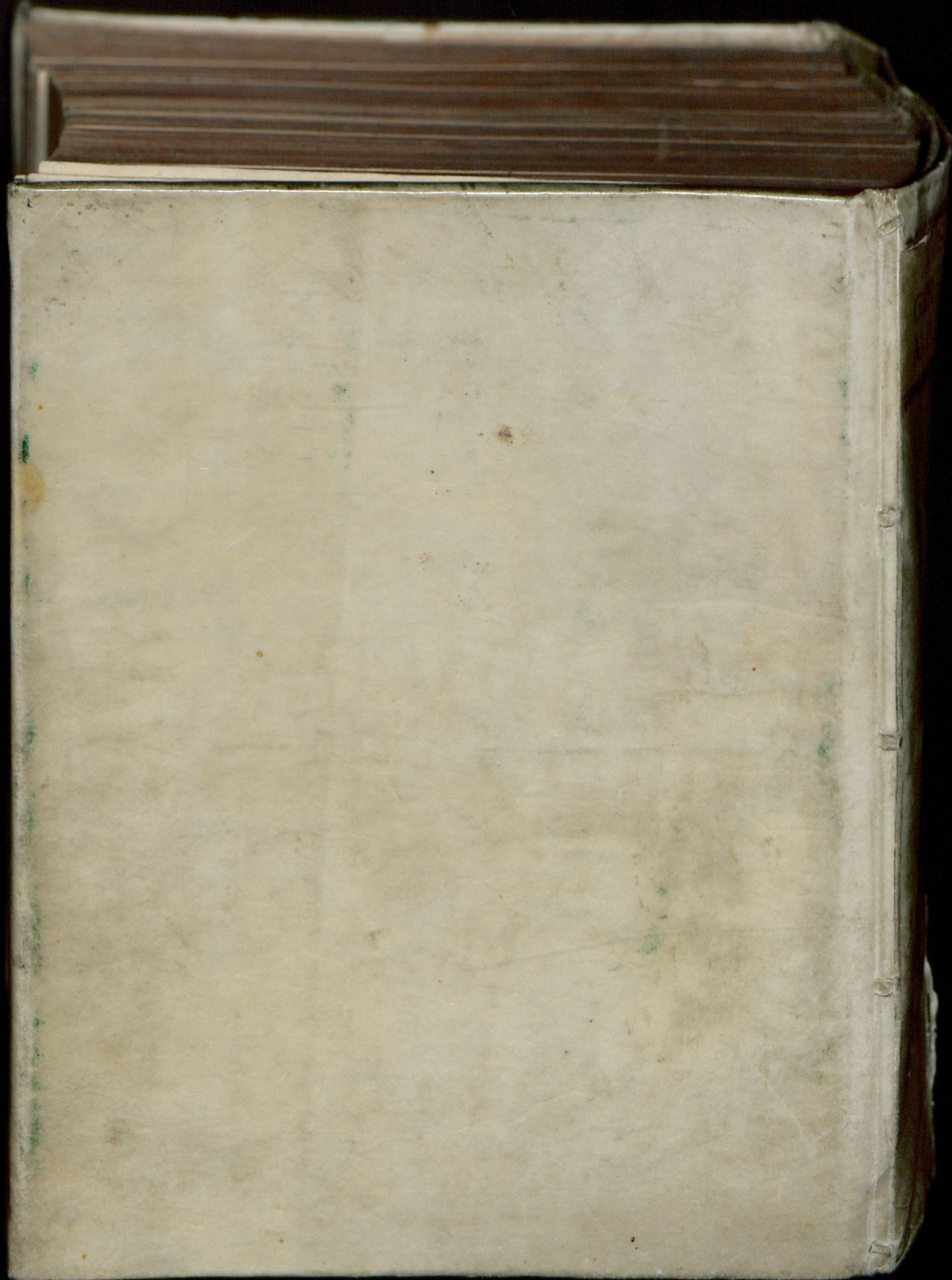
ULB Halle 3
000 388 912



TA=OL
(S. 6. 1. 1. 1.)

K







B.I.G.

Farbkarte #13

Fünfftes Gespräch

In dem

Reiche derer Todten,

Welches bestehet in einer
Fortsetzung und Vollendung der Unterredung

zwischen dem Chur = Fürsten,

Johann Friedrichen,

von Sachsen,

Und dem

Cardinal von Sachsen = Weitz,

Christian Augusten,

Nebst einem annectirten Discours

von der grossen Abgötterey, welche die Papisten

Mit der heiligen Jungfrau Maria

treiben,

Und einigen remarquablen Neuigkeiten,

An das Licht gegeben

von

VERAMANDO.

Frankfurt und Leipzig, Anno 1729.

